

Der Fluch der Kosmokratin

Sie bauen das neue Viren-Imperium – und das Böse erwacht

von Kurt Mahr

Die Kosmische Hanse, von Perry Rhodan vor 426 Jahren als interstellare Handelsmacht mit völkerverbindenden Aufgaben und als Verteidigungsinstrument gegen die destruktiven Machenschaften der Superintelligenz Seth-Apophis begründet, hat auch die Porleyter-Krise, die schwerste Prüfung ihrer bisherigen Existenz, überstanden.

Doch die nächste Bedrohung folgt auf dem Fuß. Schauplatz ist der Frostrubin, wo Perry Rhodan mit seiner aus 20.000 Einheiten bestehenden Galaktischen Flotte auf die Endlose Armada trifft, die Millionen und aber Millionen Schiffe zählt.

Feindseligkeiten von selten der Armadisten zwingen Perry Rhodan schließlich, mit seiner Flotte den einzigen Fluchtweg zu beschreiten, der noch offen bleibt: den Weg durch den Frostrubin.

Dieser Weg führt in die Galaxis M 82 - und in das absolute Chaos. Die Einheiten der Galaktischen Flotte werden voneinander getrennt, und einige müssen sich dem Gegner beugen.

Doch auch in der Galaxis Norgan-Tur entbehren die Geschehnisse nicht der Dramatik. Dort, in unmittelbarer Nähe der Materiewolke Srakenduurn, entsteht das neue Virenimperium. Die Konstruktion nähert sich der Vollendung, als das Böse sich bemerkbar macht: DER FLUCH DER KOSMOKRATIN...

Die Hauptpersonen des Romans:

Belice - Sie beansprucht das neue Viren-Imperium für sich.

Geredus - Ein Beauftragter der Kosmokraten.

Quiupu - Der Virenforscher fühlt sich um die Früchte seiner Muhen betrogen.

Rag Cornus, Sapr Vistoy und Lissa Montelf - Drei ehemalige Besatzungsmitglieder der BASIS.

1.

Nacht war, wenn sie die Lichter herunterdrehten.

Der Teufel mochte wissen, nach welchem Rhythmus sie das taten, an Bord dieses hyperkandidelten Ballons, aber jedenfalls nicht nach dem, an den sein Körper gewohnt war. Er hatte Schwierigkeiten mit dem Schlafen, und diese Nacht war keine Ausnahme.

Es sei denn in einer Hinsicht.

Rag Cornus fuhr steil von seiner Liege in die Höhe, als die Frau vor ihm auftauchte. Es war ihm nicht klar, ob er wachte oder träumte. Es spielte keine Rolle. Von Wichtigkeit war allein die Frau. Er hatte noch nie zuvor eine gesehen wie sie. Dabei war ohne Bedeutung, daß er zu den rund 250 Bestaubten gehörte, die vor etlichen Wochen aus der BASIS geflüchtet waren, um sich kopfüber in die geheimnisvolle Wolke Srakenduurn zu stürzen, und daß in ihrem Haufen keine halbwegs ansehnliche Frau war, außer vielleicht Lissa; aber selbst die war zu fett und ...

Nein, mit all dem hatte es nichts zu tun. Die Frau, die vor ihm stand, war ein Wesen, wie ein Mann es sich nur in seinen kühnsten Träumen zu erdichten vermochte. Natürlich

träumte er. Ein solches Geschöpf gab es in Wirklichkeit nicht. Sie war von mittlerer Größe, dunkelhaarig, mit großen Augen ...

Voluptuös.

Das war das Wort, das ihm neulich bei der Suche nach einem technischen Spezialausdruck auf die Sichtscheibe gekommen war. Er hatte die Erklärung gelesen und sich vorzustellen versucht, wie ein voluptuöses Weib wohl aussehen möge. Jetzt wußte er es! Sie trug ein schimmerndes, enganliegendes Gewand aus einem Stoff, der ihm nie zuvor vor Augen gekommen war. Sie bewegte sich nicht; aber mit der Phantasie dessen, der seit einigen Wochen ein Zölibates Leben führte, konnte Rag Cornus sich vorstellen, wie das glitzernde Material lebendig geworden wäre, wenn sie auch nur einen Muskel gespannt, den Arm erhoben oder ein Bein nach vorn gesetzt hätte.

Er seufzte - was sonst hätte er tun sollen?

„Keine Angst, Rag Cornus“, sagte die Fremde. „Ich tu dir nichts.“

Er hatte plötzlich nur noch Augen für ihren Mund - die faszinierenden Lippen, die sich auf seltsame Weise bewegten, als sprächen sie die Worte in einer ganz anderen Sprache.

„Oh, das ... das wäre meine geringste Sorge“, hörte er sich antworten.

Aber der Frau bedeuteten seine Worte nichts.

„Ich bin Belice“, sagte sie. „Ich bin hier, um dir einen Vorschlag zu machen.“

Er schöpfte Hoffnung. Mach sie auf dich aufmerksam, hatten sie ihm gesagt. Verwickle sie in ein Gespräch. Das ist die beste Methode, an eine Frau heranzukommen.

„Laß hören“, sagte er. Als sie die Gabe der Redegewandtheit verteilten, war sein Name als letzter aufgerufen worden.

„Du arbeitest an der Konstruktion des Viren-Imperiums“, sagte Belice.

„Eines armseligen Bruchstücks“, widersprach Rag, der allmählich Mut bekam.

Aber wiederum reagierte sie, als habe sie ihn überhaupt nicht gehört.

„Ich sage dir: Laß das Viren-Imperium sein. Ihr alle, die ihr an ihm arbeitet: Zieht euch zurück. Ich bin hier, um euer Werk zu übernehmen.“

Es fiel Rag Cornus nicht leicht, von den Gedanken, die er bisher gehegt hatte, auf solche umzuschalten, die sich mit seiner Arbeit befaßten. Aber schließlich brachte er hervor:

„Wir sind noch nicht fertig. Es sind immer noch eine Menge Handgriffe zu tun.“

Sie sah ihn an. Nein - das war nicht der richtige Ausdruck. Ihr Blick brannte sich in ihn, durch seinen Leib. In ihren Augen loderten finstere Flammen, eine schwarze Höllenglut. Er hatte niemals einen Blick wie diesen gesehen, und von einer Sekunde zur anderen vergingen ihm alle Ideen, die sich auf voluptuöse Frauen und sonstige inzölibate Dinge bezogen.

„Laß es sein“, wiederholte sie mit tiefer, kehliger Stimme. „Ich befehle es dir. Bring dich in Sicherheit, sonst ist dein Leben verwirkt.“

Rag Cornus' Muskeln versagten ihm den Dienst. Er glitt schlaff auf die Liege zurück. Aber noch glomm in seinem Bewußtsein der Funke der Auflehnung. Noch brannte in ihm unterbewußt die Überzeugung, daß es in diesem Universum keine einzige Frau gebe, von der ein Mann einen Befehl entgegennehmen müsse.

„Wir werden sehen“, sagte er matt.

Aber als er die Augen hob, war die Frau verschwunden. Er war nicht sicher, ob sie seine Antwort noch gehört hatte.

*

Eines war erstaunlich an diesen Montageballons: die Leichtigkeit, mit der ihre Inneneinrichtung auf die Bedürfnisse verschiedener Spezies getrimmt werden konnte. Wenn man Quiupu zuhörte, dann kamen die Ballons direkt von den Kosmokraten, und von denen

hatte keiner damit rechnen können, daß im Innern von Srakenduurn 250 Terraner vorgefunden würden, die der Virenforscher entstauben und als Helfer verwenden konnte.

Aber der Tisch, an dem Rag Cornus mit seinen Freunden saß, hatte die richtige Höhe. Die Stühle waren bequem. Der Teller besaß die gewohnte Größe, das Eßbesteck paßte in eine menschliche Hand, und der Inhalt des Tellers sah nicht nur so aus, er schmeckte sogar nach Rührei mit Speck.

„Sie machen es alles mit Formenergie“, hatte Sapr Vistoy vor ein paar Tagen gesagt.

Sapr mußte man zu nehmen wissen. Er war ein Klotz von einem Mann - an die zwei Meter groß, breitschultrig und mit Händen wie Schaufeln. Er hatte kurzes, schmutzigblondes Haar und ein Gesicht, das nicht viel Intelligenz verriet. Rag Cornus wußte seit einiger Zeit, daß man daraus keine voreiligen Schlüsse ziehen durfte. Sapr neigte zu simplistischem Denken, aber er war nicht dumm.

Das dritte Mitglied der kleinen Tafelrunde war Lissa Montelf. Kleiner noch als Rag, der nur 1,70m maß, wie sehr er sich auch recken mochte. Achtzig Jahre alt - nicht mehr das, was man ein Kücken nannte. Ein bißchen plump, ein wenig zu viele Falten unter den Augen. Noch an Bord der BASIS war Rag Cornus überzeugt gewesen, Lissa sei eine der schlampigsten und unattraktivsten Gestalten, die ihm je über den Weg gelaufen waren. Aber in letzter Zeit erappte er sich immer öfter dabei, daß er seine Einstellung zu revidieren und Lissa anziehend zu finden begann.

Muß an der Einsamkeit liegen, dachte er mürrisch und stocherte lustlos in seinem synthetischen Ei-mit-Speck herum.

„Du bist heute morgen der faszinierendste aller Gesellschafter“, bemerkte Lissa, nachdem sie ihm eine Zeitlang zugesehen hatte.

Ihre Stimme war ein wenig schrill und viel zu laut. Rag sah sie an, und während er überlegte, ob er ihr von seinem nächtlichen Traum erzählen solle, sagte er: „Ich habe schlecht geschlafen, das ist alles.“

„Stimmt“, brummte Sapr mit vollem Mund. „Schlechter Schlaf schlägt sich auf den Magen. Ich kenne das.“

„Du kennst das?“ fragte Lissa erstaunt. „Sag nur, du leidest an Schlaflosigkeit!“

„Jetzt nicht mehr“, antwortete Sapr selbstgefällig. „Früher. Als Kind. Jedes Mal vor einer Prüfung, einem Test. Und zum Frühstück brachte ich keinen Bissen hinunter.“

Rag schob seinen Teller zurück und stand auf. Die seichte Unterhaltung ging ihm auf die Nerven. Er mußte das, was ihm in der vergangenen Nacht widerfahren war, an den Mann bringen. Aber nicht hier, nicht in dieser Runde.

Lissa rief ihm etwas nach, als er ging. Er verstand es nicht und machte sich nicht die Mühe zu antworten. Er brachte heute keine Pluspunkte bei Lissa zusammen. Aber das störte ihn nicht. Er dachte an die Frau, die ihm im Traum begegnet war.

Belice...

*

Quiupu galt nach xenobiologischer Klassifizierung als humanoid. Aber damals, als Rag Cornus ihn zum erstenmal gesehen hatte, war er ihm alles andere als menschenähnlich erschienen. Das mußte mit der Lage zusammenhängen, in der er sich zusammen mit 250 anderen befunden hatte: von goldenem Staub bedeckt und einer Idee besessen, die sich allmählich als tödlich zu erweisen begann.

Der Virenforscher war von annähernd derselben Größe wie Rag: 1,70 Meter. Er besaß einen überlang ausgebildeten Oberkörper und bewegte sich auf einem Paar kurzer, stämmiger Stempelbeine. Unverhältnismäßig kurz für menschliche Begriffe waren ebenso seine Arme. Der Kopf saß auf einem kurzen, dicken Hals und wirkte abgeplattet, als sei er

unter einer schweren Last zerquetscht worden. „Der Mann mit dem Pfannkuchengesicht“, hatte Sapr Vistoy gesagt und damit in seiner kurz angebundenen Art den Nagel auf den Kopf getroffen. Das schwarze Haar wirkte unordentlich, von zahlreichen Wirbeln in vielerlei Richtungen gedreht. Quiupu Nase war klein und spitz. Zu klein für terranischen Geschmack war ebenfalls sein Mund, der, wenn die Lippen sich teilten, zwei Reihen von Zähnen zum Vorschein brachte, die wie Streichholzköpfe aussahen.

Nicht daß Streichhölzer im Jahr 426 NGZ noch aktuell gewesen wären. Aber das Bild und der Vergleich hatten sich gehalten.

Quiupu nahm Rag Cornus' Bericht durchaus ernst.

„Es gibt eine Menge von Dingen, die berücksichtigt werden müssen“, sagte der Virenforscher. „Zum Beispiel der Umstand, daß du seit geraumer Zeit keine Gleichartigen mehr um dich hast. Ich meine - abgesehen von der kleinen Gruppe, mit der du nach Sranken-duurn kamst.“

„Du meinst, ich wäre einem Wunschtraum aufgesessen?“ fragte Rag.

„Ist das nicht eine Möglichkeit?“ erwiderte Quiupu.

„Sicher. Aber was sollte in diesem Zusammenhang die Warnung? Daß wir uns alle zurückziehen sollen? Daß sie das Viren-Imperium übernehmen wird?“

Quiupu strich sich über das unordentliche Haar.

„Das ist das, worüber ich mir Sorgen mache“, bekannte er. „Du sagst, ihr Blick war finster?“

„Finster ist nicht der richtige Ausdruck. Ich hatte das Gefühl, mir schlugen Flammen entgegen. Dunkle Flammen - wenn du verstehst, was ich damit ausdrücken will.“

Quiupu machte eine vage Geste.

„Besser, als du denkst“, sagte er. Er schwieg eine Zeitlang und starrte vor sich hin. Als er wieder zu sprechen begann, klang seine Stimme ruhiger und weniger schrill, als man von ihm gewöhnt war. „Bist du Gesil jemals begegnet?“

Rag sah überrascht auf.

„Perry Rhodans Begleiterin? Nein. Ich habe ihr Bild in den Nachrichten gesehen...“

„Hatte sie irgendwelche Ähnlichkeit mit der Frau, die dir in der vergangenen Nacht erschien?“

Rag dachte nach. Schließlich schüttelte er den Kopf.

„Nein, das könnte ich nicht sagen. Ich meine, Gesil und ... Belice sind beide Frauen, die einem Mann ohne Schwierigkeit den Kopf verdrehen können. Aber Ähnlichkeit... nein, ich glaube nicht.“

Er sah Quiupu an, als wolle er ihn um Verzeihung bitten. Aber der Virenforscher machte eine abwehrende Geste.

„Es war nur eine Idee“, sagte er. „Weit hergeholt und ohne jede Grundlage. Wir werden aufpassen müssen.“

„Du hast nicht vor, ihre Warnung zu befolgen?“ fragte Rag.

Quiupu schüttelte den Kopf.

„Undenkbar.“ Er wies auf den großen Bildschirm, der die Bestandteile des Viren-Imperiums zeigte. Sie standen unmittelbar vor dem endgültigen Zusammenschluß - ein riesiges Gebilde von der Größe eines Sonnensystems. „Hunderte von Forschern wie ich haben sehr lange an diesem Projekt gearbeitet. In wenigen Tagen ist es vollendet. Wie könnten wir es jetzt im Stich lassen?“

„Ist es wahr, daß du mit deinem Teil des Vorhabens auf der Erde angefangen hast?“ erkundigte sich Rag Cornus.

Ein mattes Lächeln spielte über die exotischen Gesichtszüge des Virenforschers.

„Ja, es ist wahr“, antwortete er. „Zumindest im Grundsätzlichen. In einem Erholungsgebiet namens Shonaar, unweit Terrania, machte ich meine ersten Versuche. Sie waren

nicht sonderlich erfolgreich. Manche bezeichneten die Ergebnisse sogar als katastrophal. Damals tauchte Srimavo auf ...“

Er ließ den Satz unvollendet und hing seinen Erinnerungen nach.

„Srimavo?“ echote Rag.

„Ein Mädchen. Zwölf oder dreizehn Jahre alt, voll magischer Kräfte. Sie hatte dunkles Haar, und in ihren Augen brannten schwarze Flammen.“

„Wie die Frau in der vergangenen Nacht! Ist sie... ich meine, kann es sein, daß Srimavo hier erscheint...“

„Es ist seltsam, wie das schwarze Feuer uns verfolgt, nicht wahr?“ sagte Quiupu. „Nach allem, was wir wissen, kann es nicht Srimavo sein, die dich in der vergangenen Nacht aufgesucht hat. Meine Experimente in Shonaar liegen kaum zwei Jahre zurück, und das Mädchen war damals, wie gesagt, nicht mehr als dreizehn. Sie tauchte auf Lokvorth auf, wo ich meine Versuche fortsetzte und schließlich ein Virenfragment schuf, das von den Kosmokraten als verwendbar anerkannt wurde. Srimavo bedeutete Gefahr. Sie betrachtete mein Erzeugnis als ihr Eigentum. Ich fürchtete, es zu verlieren, und war erleichtert, als die Beauftragten der Kosmokraten auftauchten, um es abzutransportieren.“ Zum zweitenmal machte er eine Geste in Richtung des Bildschirms. „Jetzt ist es eines unter vielen, und in ein paar Tagen wird es fester Bestandteil des Informationsmechanismus sein, mit dessen Hilfe die Kosmokraten Antworten auf die Fragen zu finden hoffen, die das Universum bewegen.“

Rag Cornus fühlte sich eigentümlich berührt. Er hatte das Empfinden, ein Geheimnis enthülle sich vor ihm.

Es bestand eine Verbindung zwischen Quiupus Erlebnissen und der Begegnung, die er in der vergangenen Nacht gehabt hatte. Aber der Zusammenhang war unklar. Er hatte eine Ahnung, als drohe ihm und allen, die sich in seiner Nähe befanden, tödliche Gefahr. Aber es gab nichts, was er zu seinem Schutz hätte unternehmen können. Wie wehrte man sich gegen eine Frau, die einem im Traum erschien?

„Wir werden aufpassen müssen“, hatte Quiupu gesagt.

Es klang wie ein Eingeständnis der Hilflosigkeit.

*

„Montageballons“ hatten die Terraner die riesigen Gebilde genannt, die sich im Innern der Staubwolke Srakenduurn bewegten und von den Virenforschern dazu benützt wurden, die Bestandteile des Viren-Imperiums zusammenzuführen. Sie waren kugelförmig, von unterschiedlicher Größe, oft jedoch mehrere Kilometer im Durchmesser und besaßen eine teilweise transparente Außenhaut, die sie wie schillernde Gebilde aus weicher Plastiksubstanz wirken ließ.

Etliche Ballons waren bereits vorhanden gewesen, als die „Staubmenschen“ an Bord der Beiboote, die sie von der BASIS entwendet hatten, in die Wolke Srakenduurn eindringen - verwirrt von der Besessenheit, mit der der goldene Staub sie beseelte, und konfrontiert mit einer Umgebung, in der ein Überleben auf Dauer nicht möglich war. Srakenduurn hatte nach ihnen gegriffen. Der Staub hatte mühelos Schirmfelder und Hülle der BASIS durchdrungen und sich auf ihren Körpern abgesetzt - den Körpern der 250 Unglücklichen, die alsbald den hypnotischen Einfluß zu spüren begannen, der von der seltsamen Substanz ausging und ihnen einredete, daß das wahre Glück des menschlichen Daseins nur immer im Innern von Srakenduurn zu finden sei.

Sie hatten die Stammmannschaft der BASIS überrumpelt und das mächtige Schiff in ihren Besitz gebracht. Waylon Javier und seine rund zwölftausend Männer und Frauen waren geflohen. Aber die Hamiller-Tube, das zentrale Kontroll- und Steuergerät der BASIS,

war nicht willens gewesen, das Schiff nach Srakenduurn zu fliegen. Da die Tube weder umgestimmt noch mit Gewalt dazu veranlaßt werden konnte, im Sinne der Bestaubten zu handeln, hatten sie sich - damals noch unter der Führung von Henry Horth - der wenigen Beiboote bemächtigt, die nach Javiers Flucht übriggeblieben waren und sich auf eigene Faust auf den Weg gemacht.

Ihr Leben wäre verwirrt gewesen, hätten sie nicht die Ballons mit den Virenforschern gefunden. Quiupu, den jeder unter ihnen zumindest dem Namen nach kannte, hatte sich ihrer angenommen, sie von dem goldenen Staub befreit und ihnen klargemacht, in welcher Gefahr sie sich befunden hatten. Während des Eindringens in die Staubwolke waren die Triebwerke der Beiboote beschädigt worden, so daß sie nur noch eine begrenzte Reichweite hatten.

Srakenduurn - „Sammelplatz“ lautete die tentative Übersetzung des Begriffs aus der Sprache der Mächtigen - schwebte nahe dem Zentrum der Galaxis Norgan-Tur und war von den Beauftragten der Kosmokraten dort materialisiert worden, um später als Fokus für die Wiedererstellung des Viren-Imperiums zu dienen. Niemand wußte - auch nicht Quiupu -, wie lange die bunt schillernde Staubwolke bereits existierte. Es mußten Jahrtausende sein, nach den Legenden zu urteilen, die unter den sternfahrenden Zivilisationen der Umgebung entstanden waren. Srakenduurn bestand aus dünn verteilter Pseudomaterie, die mit psionischer Energie „beschichtet“ war. So drückte es Quiupu aus, der sich im übrigen darüber ausließ, daß die Pseudomaterie gebraucht werde, um die Bestandteile des Viren-Imperiums aneinander zu binden. Seine Erklärung war reichlich kompliziert und nahezu unverständlich gewesen. Sapr Vistoy hatte in seiner knappen und prägnanten Art zum Ausdruck gebracht, was er von Quiupus umständlichem Diskurs verstanden zu haben glaubte:

„Sie brauchen den Staub als Kitt für ihre Fragmente.“

Die Virenforscher - es gab ihrer Hunderte, und sie waren in den verschiedensten Abschnitten des Universums tätig gewesen - erklärten sich außerstand, die vom Staub befreiten Terraner zurück in ihre Heimat oder wenigstens nach Khrat zu bringen, wo sie durch Lethos-Terakdschans Vermittlung womöglich Kontakt mit Terra hätten aufnehmen können. Sie waren ganz und gar auf die Integration des Viren-Imperiums konzentriert, und ihre Fahrzeuge, die Montageballons, von denen jeder in seinem Zentrum einen Drugun-Umsetzer zur Beförderung der Fragmente besaß, durften für keinen anderen Zweck abgezweigt werden. Aber sie waren bereit, die ehemaligen Staubmenschen als Hilfskräfte zu beschäftigen. Die Zusammenführung des Viren-Imperiums war ein technisches Unterfangen höchsten Kalibers. Die Terraner, als ehemalige Besatzungsmitglieder der BASIS ohnehin mit technischem Wissen, versehen, erwiesen sich als bereitwillige und aufnahmefähige Schüler, die rasch lernten, was sie zur Ausübung ihrer neuen Funktion wissen mußten.

In den mehr als acht Monaten, seit sie vom goldenen Staub der Wolke befreit worden waren, hatten sich die Terraner als brauchbare Helfer erwiesen. Sie waren auf mehr als zwei Dutzend Montageballons verteilt: fünfzehn hier, acht dort. Henry Horth hatte den Anspruch, der Führer der Gruppe zu sein, längst aufgegeben. In jedem Ballon hielten sich mehrere Virenforscher auf. Wie Quiupu waren sie Einzelgänger und äußerten sich niemals darüber, welchem Volk sie angehörten. Aber in ihren Erscheinungsformen waren sie so vielfältig wie in ihrer Zahl, und Rag Cornus empfand es als freundliche Laune des Schicksals, daß er Quiupu zugeteilt worden war, den er aus den Nachrichten kannte und der Interkosmo sprach, ohne daß er sich dazu eines Translators zu bedienen brauchte.

Trotzdem sehnte er sich von hier fort - und er wußte, daß Lissa, Sapr und alle die anderen, die an Bord dieses Ballons untergekommen waren, ebenso empfanden. Die Mitarbeit am Werk der Kosmokraten war nicht ihre Sache. Ein erbärmlicher Zufall hatte sie nach

Srakenduurn verschlagen - oder sollte es vielleicht ihre Schuld sein, daß sich der goldene Staub ausgerechnet auf ihnen abgesetzt hatte?

Aber jedes Mal wenn er, wie in diesem Augenblick, einen Korridor entlangschritt, der dicht unter der Außenhaut des großen Ballons entlangführte, und einen Blick hinaus in die milchigen Weiten der großen Staubwolke Srakenduurn warf, fragte er)v sich, wie vernünftig sein Heimweh wohl sein mochte. Ob es hier nicht etwas viel Wichtigeres für ihn zu tun gäbe - etwas, worum sich andere Menschen raufen würden, wenn sich ihnen die Möglichkeit böte, daran teilzunehmen. Er sah die mächtige Kontur des Viren-Imperiums, die sich inmitten der dünner werdenden Staubmassen zu formen begann, den Umriß einer gewaltigen Kugel, der hier und da noch von Spalten und Klüften durchzogen war, wo die Vereinigung noch nicht hatte vollzogen werden können. Er sah die winzigen Lichtpunkte anderer Montageballons und empfand Stolz bei dem Gedanken, daß er an diesem gigantischen Werk beteiligt war.

Was hier geschah, war nicht mehr und nicht weniger, als daß eine Informationsstruktur von neuem entstand, die kosmischen Mächten dazu verhelfen sollte, Ordnung wiederherzustellen, wo bisher Unordnung geherrscht hatte, Konstruktivität zu schaffen, wo die Wut der Zerstörung herrschte. Was konnte begehrenswerter sein, als an der Verwirklichung eines universellen Plans mitzuarbeiten? Wie kam er dazu, sich nach Terra zu sehnen, wenn ihm eine solche Chance geboten wurde?

Rag Cornus blieb stehen und starrte hinaus durch die transparente Hülle des Ballons. Er sah, daß die Dichte der Materiewolke in den vergangenen Tagen weiterhin abgenommen hatte - um einen ausreichend großen Betrag, daß man es mit dem bloßen Auge erkennen konnte.

Der Bau des Viren-Imperiums verzehrte den „Kitt“, mit dem seine Bestandteile zusammengehalten wurden.

Die widerstrebenden Gedanken in seinem Bewußtsein verwirrten ihn, und verwirrt kehrte er zurück in sein Quartier, um sich auf den beginnenden Arbeitseinsatz an der Kontrolle des Drugun-Umsetzers vorzubereiten.

2.

Aus der Nähe wirkte das Konglomerat der Virenfragmente, die nach dem Willen der Kosmokraten zu einem neuen Viren-Imperium zusammengefügt werden sollten, weitaus weniger homogen, als es Rag Cornus aus der Ferne erschienen war. Quiupu hatte dem Autopiloten aufgetragen, den Ballon in die Nähe des Arbeitsfelds zu steuern. Auf dem großen Bildschirm des Kontrollraums, der sich nahe dem Zentrum des Fahrzeugs, unmittelbar neben der großen Halle mit dem Drugun-Umsetzer, befand, erschien das mächtige Gebilde als ein wirres Gewimmel von kugelförmigen Einzelteilen unterschiedlicher Größe. Wie eine unebene Wand von unermeßlicher Ausdehnung ragte das Gewirr der Bestandteile vor dem Montagehallen auf. In zwanzig Kilometern Entfernung war die schillernde Blase eines zweiten Ballons zu sehen, der denselben Sektor bearbeitete - angestrahlt vom Licht der fremden Sterne und dem geheimnisvollen Leuchten, das von der großen Materiewolke selbst ausging.

Von der zentralen Konsole aus dirigierte Quiupu die komplexe Maschinerie des Fahrzeugs. Er rief akustische Befehle mit schriller Stimme in einer fremden Sprache. Rings um die Konsole herum waren die Arbeitsplätze der Terraner angeordnet. Sie verfolgten mit Hilfe von Meß- und Nachweisgeräten die Tätigkeit der Aggregate, die der Virenforscher aktiviert hatte. Ein Großteil der Überwachungsarbeit wurde von Computern geleistet. Aber die Wirkungsweise der Maschinen war komplex, und ihre Abstimmung aufeinander hing von stetig variierenden Faktoren ab, so daß die Virenforscher von allem Anfang an ge-

plant hatten, neben den Computern auch organische Überwacher einzusetzen. Sie wären von den umliegenden bewohnten Welten rekrutiert worden, wenn der Zufall nicht die Staubmenschen von der BASIS nach Srakenduurn geführt hätte.

Quiupus Maschinen erzeugten hyperenergetische Felder, mit deren Hilfe Materie aus den Tiefen der galaktischen Staubwolke abgesaugt und ins Innere des Viren-Imperiums geleitet wurde. Der Vorgang war optisch beobachtbar, wenn auch nur mit Mühe, da die Wolkenmaterie eine äußerst geringe Dichte besaß. Aber hier und da bildeten sich Schlieren, entstanden hauchzarte Nebelfetzen, die mit bedeutender Geschwindigkeit auf die Ansammlung von Virenfragmenten zurasten und zwischen ihnen verschwanden. Wenn das Werk vollendet war, würde es die gesamte Substanz der Wolke Srakenduurn enthalten - als Klebmasse, die die Fragmente zusammenhielt wie Chips eines Computers.

Quiupu hatte von den Funktionen des Viren-Imperiums gesprochen. Seine Aufgabe würde das Verwerten und Umsetzen von Informationen sein. Es diene als Datenspeicher für die Kosmokraten, die nur hier Antworten auf die komplexen Fragen finden konnten, die bei der Auseinandersetzung mit den destruktiven Mächten des Kosmos auftauchten. Ein Computer mit einem Durchmesser von fünf Lichtstunden - so groß wie das gesamte Sol-system! Der menschliche Verstand sträubte sich gegen den Versuch, Informationsfülle und kombinatorische Kapazität eines derartigen Giganten zu begreifen.

Und doch, sagte der Virenforscher, sei die neue Version des Viren-Imperiums ein lächerlicher Zwerg im Vergleich mit dem ersten Imperium, das den Kosmokraten vor vielen Millionen Jahren zur Verfügung gestanden habe. Es solle so groß gewesen sein wie eine ganze Galaxis. Viel mehr wußte er nicht darüber - nur daß das erste Viren-Imperium durch eine katastrophale Explosion, an deren Folgen das Universum noch heute litt, verlorengegangen war.

Rag Cornus starrte gedankenverloren auf die Anzeigen seiner Nachweisgeräte. Es waren Augenblicke wie dieser, in denen ihm aufging, wie lächerlich alles Gerede von der Größe des Menschen und dem Stolz des Menschengeschlechts war. Er fühlte sich wie ein armseliger Staubflieder im Angesicht der unglaublichen Vorgänge, die sich vor seinen Augen abspielten.

Dann sah er, daß eine Lichtmarke zu wandern begonnen hatte und daß ihre Farbe sich veränderte - von rot nach gelb, von gelb nach grün...

Gefahr!

„Flußdichte steigt!“ rief er Quiupu zu.

*

Der Virenforscher schrie einen Befehl. Die Lichtmarke zitterte, schwankte zwischen türkis und grün - und wanderte weiter.

„Ohne Wirkung“, rief Rag. „Flußdichte steigt weiter.“

Das Bild auf der großen Videofläche bestätigte die Anzeige des Geräts. Die Schlieren und Schleier, die bisher nur sporadisch zu sehen gewesen waren, hatten an Häufigkeit zugenommen. Hier und dort entstanden sie, scheinbar aus dem Nichts, wirbelten und drehten sich und schossen, vom Sog einer unsichtbaren Kraft mitgerissen, auf das ungeordnete Feld der Virenfragmente zu.

Quiupu rief mit gellender Stimme eine Reihe weiterer Anweisungen. Die Lichtmarke zeigte sich nicht beeindruckt - wanderte weiter - wurde blau...

„Fahrzeug verläßt seinen Standort“, meldete Sapr Vistoy in stoischer Ruhe von seiner Konsole. „Wir werden mitgezogen.“

Quiupu hatte aufgehört zu schreien. Die Maschinen reagierten nicht auf seine Befehle. Durch die Wand aus schimmernder Formenergie war das stete Dröhnen des Drugun-

Umsetzers deutlich zu hören. Der Virenforscher hantierte an den Kontrollen seiner Konsole. Er schaltete, tastete, manipulierte - alles ohne sichtbaren Erfolg. Rag verstand, was ihn bewegte; er hatte es ihnen oft genug erklärt. Das Zusammenfügen des Viren-Imperiums war ein schwieriger, für alle Arten von Störung anfälliger Prozeß, bei dem es darum ging, das Gleichgewicht zwischen der Anordnung der Virenfragmente und der einströmenden Srakenduurn-Materie in jeder Sekunde zu wahren. Jeder Verlust des Gleichgewichts - durch zu rasches oder zu langsames Einströmen der Wolkensubstanz - führte zu Veränderungen in der Konfiguration der Fragmente und in schwerwiegenden Fällen zum Auseinandertreiben oder zur Implosion des Viren-Imperiums.

Quiupus Augen funkelten im Glanz hilflosen Zorns. Die Lichtmarke auf Rags Anzeigegegerät war zur Ruhe gekommen; ihr spasmatiches Zucken verriet, daß der Sensor die einlaufenden Worte nicht mehr zu verarbeiten vermochte, und das düstere Violett gab zu erkennen, daß die Flußdichte der Srakenduurn-Materie weit oberhalb der zulässigen Toleranz lag. Es flackerte und blitzte auf dem großen Bildschirm, während der Betrag an Substanz, der sich pro Sekunde in das Viren-Imperium stürzte, von einem Augenblick zum ändern zunahm.

„Fahrzeug wird zunehmend schneller“, meldete Sapr Vistoy.

Quiupu ächzte. Die Masse des Ballons war nichts im Vergleich mit den Milliarden Tonnen von Materie, die das Viren-Imperium in jeder Minute in sich aufnahm. Aber das Fahrzeug war ein Fremdkörper, ein Sandkorn im paraphysischen Getriebe der gigantischen Informationsstruktur, deren Vollendung nur dann erzielt werden konnte, wenn das Gleichgewicht ständig gewahrt blieb und Störungen aller Art ausgeschlossen wurden.

Verstört sah Rag Cornus auf. War ihr Ballon der einzige, mit dem die entfesselten Kräfte des Drugun-Umsetzers ihr Spiel trieben? Er traute seinen Augen nicht. Die Blase des Ballons, der vor wenigen Minuten noch zwanzig Kilometer entfernt gewesen war, hatte sich aufgebläht.

Er konnte sie wachsen sehen. Das andere Fahrzeug kam mit hoher Fahrt direkt auf sie zu! Er wollte schreien, Quiupu auf die drohende Gefahr aufmerksam machen - aber die Panik schnürte ihm den Hals zu.

In diesem Augenblick meldete sich Lissa Montelf mit schneidender Stimme:

„Nachbarfahrzeug auf Kollisionskurs! Achtung...“

*

Es gab ein dumpfes, knirschendes Geräusch, als die beiden Montageballons aufeinander prallten. Alarmpfeifen gellten, schriller und durchdringender noch als Quiupus Geschrei. Rag Cornus fühlte sich in seinem Sessel angehoben und im nächsten Augenblick mit voller Wucht in das elastische Polster zurückgestaucht.

„Fahrzeuge lösen sich voneinander“, meldete Lissa.

„Eigener Schaden minimal“, rief Sapr.

Der Virenforscher hatte per Hyperkom Verbindung mit dem Leiter des anderen Ballons aufgenommen. Sie unterhielten sich in einer Sprache, die Rag nicht verstand. Aber aus Quiupus Gesten - und vor allen Dingen aus dem erleichterten Ausdruck, der sich auf seinem von rostbraunen Flecken übersäten Gesicht ausbreitete - entnahm er, daß auch das zweite Fahrzeug mit dem Schrecken davongekommen war.

Quiupu bestätigte seine Vermutung, als er sich kurze Zeit später unmittelbar an die Besatzung des Kontrollraums wendete.

„Wir haben es wie durch ein Wunder überstanden“, rief er begeistert.

„Die Hülle der Ballons ist flexibel, weil sie aus Formenergie besteht. Wir sind voneinander abgeprallt wie zwei Gummibälle.“

Das, fand Rag, war eine euphemistische Beschreibung des Vorgangs. Die Relativgeschwindigkeit der beiden Fahrzeuge hatte mehr als zehn Kilometer pro Sekunde betragen. Von zwei Gummibällen, die mit solchem Tempo aufeinander prallten, fände man hernach nur noch ein paar traurige Fetzen. Formenergie war hundertmal elastischer als die belastbarste materielle Substanz. Aber es waren die Andruckabsorber, die Neutralisatoren der Beharrungskräfte, die die Katastrophe verhindert hatten.

Aus den Augenwinkeln nahm Rag eine flüchtige Bewegung wahr. Sein Blick kehrte zurück zu den Anzeigen seiner Meßgeräte. Sprachlos vor Staunen sah er das kräftig-rote Leuchten der Lichtmarke, die zu ihrer früheren Position auf der Skala zurückgekehrt war. Er wandte sich in Quiupus Richtung; aber der Virenforscher winkte lächelnd ab.

„Ich habe die Meldung schon vor mir“, rief er Rag zu. „Die Flußdichte hat sich stabilisiert.“

„Und wir bewegen uns nicht mehr.“ Sapr Vistoy, der für seine unerschütterliche Ruhe bekannt war, sagte es mit verblüffter Stimme. „Ich meine ... wir stehen still relativ zu den Virenfragmenten!“

Sie setzten die Arbeit fort. Beide Ballons kehrten an ihren ursprünglichen Standort zurück, und Stunden später erschienen die Ereignisse jener Minuten wie ein geisterhafter Spuk, an dessen Wirklichkeit der nüchterne Verstand zu zweifeln begann.

Aber Rag sah, wie es in Quiupus Gedanken arbeitete. Die Erleichterung unmittelbar nach dem Unfall, als er erfuhr, daß die Schäden sich in Grenzen hielten, war eine instinktive Reaktion gewesen. Sie hatte sich verflüchtigt. Er war nicht mehr so gesprächig wie zuvor. Seine akustischen Befehle kamen in ungeduldigem Tonfall. Nichts ging ihm schnell genug. Er wirkte gehetzt.

Er suchte nach einer Erklärung des Unerklärlichen. Keiner der komplexen Computer, mit denen der Montageballon ausgestattet war, hatte auch nur die Ansätze einer Theorie, mit der sich die erstaunlichen Vorgänge deuten ließen. Aus der großen Zahl der Montagefahrzeuge waren nur diese zwei von dem geisterhaften Phänomen beeinflusst worden; nirgendwo sonst in der Peripherie des Viren-Imperiums hatte sich Ähnliches abgespielt.

Sie arbeiteten eine fünfstündige Schicht. Nichts Unerwartetes geschah mehr. Aber als Quiupu von einem anderen Virenforscher abgelöst wurde, trat er zu Rag Cornus' Arbeitsplatz. Er wartete geduldig, bis Rag an seinen Nachfolger übergeben hatte; dann nahm er den Terraner beiseite.

„Wir werden von jetzt an härter arbeiten müssen, damit sie uns nicht zuvorkommt“, sagte er ernst. „Das war ihre zweite Warnung. Ich weiß nicht, warum sie sich ausgerechnet uns ausgesucht hat; aber irgendeinen Grund wird sie in ihrem finsternen Verstand dafür haben.“

„Sie?“ antwortete Rag verwirrt. „Sie! Wer sie?“

„Belice.“

*

„Sukkubus“, sagte Lissa Montelf und nippte an ihrem Becher.

„Was ist das - Sukkubus?“ wollte Rag Cornus wissen.

„Ein Geist, der sich in deinem Körper ansiedelt und unanständige Dinge mit deinem Innenleben treibt“, antwortete Lissa.

„Quatsch“, brummte Rag.

„Gibt's so was wirklich?“ erkundigte sich Sapr Vistoy.

Rag strafte ihn mit einem vernichtenden Blick. Er hatte sich letzten, Endes entschlossen, den Gefährten von seinem seltsamen nächtlichen Erlebnis zu berichten. Im Augenblick allerdings war er nicht mehr so sicher, ob er damit etwas Kluges getan hatte. Lissa war

offensichtlich mißtrauisch und behandelte seine Geschichte mit kaum verhohlenem Spott - so, als habe sie ihn im Verdacht, er habe sich vor der letzten Ruheperiode über die Alkoholvorräte des Terranerquartiers hergemacht. Und Sapr stellte sich dumm.

„Bist du sicher, daß es ein Traum war?“ fragte Lissa. „Ich meine - hätte es auch eine Frau aus Fleisch und Blut sein können?“

„Ich bin nicht sicher“, antwortete Rag. „Dieselbe Frage habe ich mir ein Dutzend Mal gestellt.“

„Eine schöne Frau“, sagte Sapr mit seltsamer Betonung. „Und echt obendrein. Woher hätte sie kommen sollen?“

„Weiß der Himmel, was unter den Virenforschern für Kreaturen herumlaufen“, bemerkte Lissa. „Wir haben bis jetzt höchstens zehn Prozent von ihnen zu sehen bekommen. Es gibt durchaus humanoide Wesen darunter - viel humanoider als Quiupu. Vielleicht war sie eine von denen.“

Sapr grinste. „Und warum hätte sie sich ausgerechnet Rag aussuchen sollen? Wenn man ihn so ansieht...“

Er duckte sich und lachte trocken, als er Rags drohenden Blick bemerkte.

„Mach hier keine faulen Witze“, wies Lissa ihn überraschend ernst zurecht. „Frauen urteilen nach anderen Kriterien als Männer. Die Frage ist: Was wollte sie? Warum macht sie sich die Mühe, eine Warnung auszusprechen? Und hat der heutige Vorfall etwas mit ihr zu tun?“

Rag Cornus starrte die plumpe Frau verblüfft an.

„Und ich dachte, du hieltest die ganze Sache für eine Halluzination“, murmelte er.

„Blödsinn. Das zeitliche Zusammentreffen ist viel zu auffällig.“

„Und was ist das mit dem Sukkubus?“ stichelte Sapr.

„Ich hoffe, Quiupu läßt die kritischen Parameter überwachen“, sagte Lissa nachdenklich. Und bevor jemand darüber nachdenken konnte, was mit dieser obskuren Bemerkung gemeint war, setzte sie den Becher f mit einem Knall auf den Tisch und erhob sich ruckartig. Augenblicke später hatte sie den Aufenthaltsraum verlassen.

„Was ist jetzt schon wieder los?“ fragte Sapr verstört.

Rag hob die Schultern. „Wir werden es erfahren“, sagte er.

*

Sie erfuhren es.

Lissa Montelfs Idee erwies sich nachträglich als Geistesblitz - eine annähernd geniale Überlegung, die Quiupu und seine Mitforscher übersehen hatten. Wäre es denkbar, so argumentierte Lissa, daß die eigenartigen Vorfälle des Tages nicht nur eine erneute Warnung darstellten, sondern einen Probelauf, durch den der unbekannte Gegner - Belice, oder wer immer sonst er sein mochte - zu ermitteln gedachte, ob er seine Drohung wirklich wahrmachen könne?

War ihr Gedanke richtig, dann mußte es Spuren geben, an denen sich ablesen ließ, welche Pläne Belice verfolgte und ob ihr Test erfolgreich verlaufen war. Was man von der Kollision der beiden Montageballons halten sollte, wußte niemand. Es mochte sein, daß Belice sich im entscheidenden Augenblick der Wehrlosigkeit der Virenforscher vergewissern wollte, indem sie ihre Fahrzeuge miteinander zusammenstoßen ließ und sie dadurch außer Gefecht setzte. Das war Spekulation. Aber die plötzliche Erhöhung der Flußdichte; mit der Srakenduurn-Materie ins Innere des Viren-Imperiums strömte, mußte unbedingt mit dem Konstruktionsprozeß selbst zu tun haben.

Das war es, worauf Lissa Montelf den Virenforscher hinwies. Quiupu besaß Methoden, den Fertigstellungsgrad des Imperiums zu jedem gewünschten Augenblick zu bestimmen;

aber er hatte bis jetzt nicht daran gedacht, eine entsprechende Messung vorzunehmen, weil er die Vorgänge des Tages in einem anderen Licht sah. Auf Lissas Vorstellungen hin begann er zu messen. Es stellte sich heraus, daß Lissas Verdacht überaus berechtigt war.

Der Entwicklungsstand des Viren-Imperiums hatte einen beachtlichen Sprung nach vorne getan. Im Lauf dieses Tages war der mächtige Informationsmechanismus der Kosmokraten der Fertigstellung um ein Dreifaches des Betrages näher gerückt, den die Pläne der Virenforscher vorsahen.

Und das infolge eines Effekts, der knapp zwanzig Minuten angedauert hatte!

Es gab keinen Zweifel mehr. Eine geheimnisvolle Macht war am Werk und schickte sich an, die Regie der Rekonstruktion zu übernehmen. Mittel standen ihr zur Verfügung, die die Virenforscher an Bord ihrer Montageballons nicht besaßen. Das Gleichgewicht des Viren-Imperiums war nicht gestört worden, lediglich der Prozeß der Fertigstellung hatte sich sprunghaft beschleunigt. Jemand arbeitete mit Kräften, die denen der Forscher weit überlegen waren. Jemand wollte sich des Viren-Imperiums bemächtigen!

Rag Cornus war der erste, der von Quiupu über die bestürzenden Meßergebnisse informiert wurde. Der Virenforscher rief ihn zu sich. Falls Rag sich eingebildet hatte, er sei auf irgendeine geheimnisvolle Weise plötzlich zu Quiupus besonderem Vertrauten avanciert, so wurde er durch die ersten Worte, die er zu hören bekam, eines Besseren belehrt.

„Mir ist unklar“, sagte Quiupu, „warum der unbekannte Gegner, den wir einstweilen getrost Belice nennen wollen, sich ausgerechnet dich als Ziel der ersten Warnung ausgesucht hat. Aber wir müssen uns danach richten und vor allen Dingen mit der Möglichkeit rechnen, daß sie ein zweites Mal mit dir Kontakt aufnimmt.“

Soviel für mein Selbstbewußtsein, dachte Rag grimmig. Dann fragte er: „Was ist mit dieser Möglichkeit? Hast du einen bestimmten Plan?“

„Ja. Du mußt von ihr erfahren, was sie vorhat.“

„Das hat sie mir gestern schon gesagt. Sie will das Viren-Imperium von uns übernehmen.“

„Glaubst du das?“

Rag Cornus machte eine Ungewisse Geste. „Es ist schwer, sich vorzustellen“, sagte er zögernd, „daß ein einzelnes Wesen unversehens daherkommen und uns ein derart gigantisches Projekt abnehmen könnte.“ Er ließ sich noch ein paar Sekunden Zeit zum Nachdenken; dann schüttelte er energisch den Kopf. „Nein, ich glaube es nicht.“

Quiupu berichtete von den Messungen, die im Verlauf der vergangenen Stunden angestellt worden waren, und von ihren Resultaten. Rag war verblüfft, erschreckt. Aber noch bevor er auf die Eröffnung reagieren konnte, sagte der Virenforscher:

„Als einer der Verantwortlichen, deren Auftrag unmittelbar von den Kosmokraten kommt, muß ich die Möglichkeit in Erwägung ziehen, daß wir es mit jemand zu tun haben, der die Macht besitzt, das Viren-Imperium an sich zu bringen.“ Er beugte sich nach vorne und sprach mit besonderer Eindringlichkeit, die seiner Stimme einen noch schrilleren Klang verlieh: „Er nimmt es nicht uns ab, wie du dich ausdrückst, sondern den Kosmokraten. Verstehst du jetzt, mit welcher Kraft wir es zu tun haben?“

Rag Cornus verstand es nicht. Wie hätte er die Größe eines solchen Vorgangs ermessen sollen? Eine Macht, die den Kosmokraten ihren Besitz streitig machte? Aber er war beeindruckt.

„Gesetzt den Fall, daß Belice ein zweites Mal versucht, mit mir Verbindung aufzunehmen - was soll ich tun?“ fragte er.

„Versuch sie auszuhorchen“, antwortete Quiupu. „Wir müssen erfahren, welches ihr Motiv ist. Mit welchen Mitteln sie arbeitet. Was sie mit dem Viren-Imperium anzufangen gedenkt, nachdem sie es an sich gebracht hat...“

„Höre“, unterbrach ihn Rag Cornus. „Ich bin nur ein einfacher Terraner; aber ich begreife durchaus, daß dein ganzer Plan nicht den geringsten Sinn ergibt. Du machst mich auf die unvorstellbare Gewaltigkeit der Kräfte aufmerksam, die hier durch Belices Initiative in Wirkung gesetzt werden - und zur gleichen Zeit erwartest du, daß Belice sich von mir aushorchen läßt? Ausgerechnet von mir?“

Die Hilflosigkeit, die sich in Quiupus Blick widerspiegelte, war entwaffnend.

„Es ist die einzige Hoffnung, die wir noch haben“, sagte der Virenforscher mit matter Stimme.

3.

In der nächsten Schlafperiode erschien Belice abermals.

Rag Cornus hatte nicht damit gerechnet und doch vor Erregung gezittert, wenn er an die Möglichkeit dachte. Das Einschlafen war ihm schwergefallen. Wirre Gedanken hatten seinen Verstand beschäftigt. Wenn die Kosmokraten das Viren-Imperium für sich beanspruchten, warum gingen sie nicht gegen den fremden Eindringling vor, der ihr Eigentum rauben wollte? Hatten sie die Kraft nicht dazu? Waren sie so weit entfernt, daß alle Verteidigungsmittel, die sie zum Einsatz bringen mochten, nicht rechtzeitig am Ort des Geschehens eingreifen würden? Wußten sie überhaupt von dem Anschlag, der auf ihre Informationsmaschine verübt wurde?

Je länger Rag über diese Dinge nachdachte, desto irrer wurde er an dem Bild, das er sich bisher von den Kosmokraten gemacht hatte. Sie waren ihm als unsagbar übermächtige Wesen erschienen, als Halbgötter, die mit einer Handbewegung Universen in Bewegung setzen konnten. Allmählich wurde ihm klar, daß er sich getäuscht hatte. Die Kosmokraten waren so wenig unverletzbar und unfehlbar wie er und Lissa und Sapr. Nur bedurfte es enormer Kräfte, um sie zu verletzen, und wenn sie einen Fehler begingen, wurden ganze Bereiche des Kosmos davon betroffen. Sie waren alles, was Menschengedanken sich ausmalen konnten, in millionenfach vergrößertem Maßstab. Aber sie waren, im letzten Sinne des Wortes, doch menschlich.

Wirklich? Menschlich?

Die Frage machte ihm so viel zu schaffen, daß er darüber einschlief. Er träumte wirres und beunruhigendes Zeug. Sein Schlaf war flach und unruhig. Und als es plötzlich hell wurde, saß er bolzengerade auf dem Oberteil seiner Liege - in die Höhe geschossen, als hätte er die ganze Zeit über nur auf dieses eine Signal gewartet.

Sie stand vor ihm. Ihre Schönheit war verwirrend. Sie war alles, was sich ein Mann unter den physischen Vorzügen einer Frau vorstellen konnte - einhundertfach potenziert. Ein Schauer lief ihm über die Haut. Hilflos hob er die Hand und kniff sich in den Arm. Er spürte nichts. Hieß das, daß er träumte?

Sie lächelte ihn an.

„Du weißt nicht, ob du wachst oder träumst?“ fragte sie mit dunkler Stimme. „Ob ich wirklich bin oder nicht? Hier - faß mich an!“

Sie streckte den Arm aus. Und Rag Cornus' Traum wurde wahr. Er sah, wie der schimmernde, metallische Stoff ihres Gewands sich bewegte, wie er jede Einzelheit des Körpers umspielte und frivol zur Geltung brachte. Rag streckte die Hand aus - vorsichtig. Er zitterte am ganzen Körper. Er fürchtete sich vor der Berührung, aber gleichzeitig sehnte er sie mit aller Kraft seiner durch viele Wochen der Enthaltsamkeit verkrampten Seele herbei.

Das glänzende Material fühlte sich kühl und glatt an. Rags Hand glitt am Unterarm der fremden Frau entlang, bis die Finger das Handgelenk berührten. Er spürte eine samtene Haut, deren Kälte ihn erschreckte. Er erlebte eine Antiklimax, die die logischen Funktionen

seines Gehirns wieder in Gang brachte. Er erinnerte sich plötzlich an sein Gespräch mit Quiupu, auch an Lissas Bemerkungen über den Sukkubus - und plötzlich fragte er sich, wie Sapr Vistoy es getan hatte: Gibt es so etwas wirklich?

„Was ... was willst du von mir?“ fragte er stammelnd.

„Dich warnen“, antwortete sie lächelnd. „Wie vor zwanzig Stunden. Erinnerst du dich?“

„Natürlich. Wer könnte dich je vergessen.“ Dann fiel ihm noch etwas ein. „Warum ausgerechnet mich?“ fragte er.

„Dein Fluidum zieht mich an. Ich habe nicht viel Wahl, wenn ich mich in feindlicher Umgebung bewege. Ich richte mich nach Signalen, die von organischen Bewußtseinen ausgehen. Deines ist das stärkste.“

Rag schluckte. Er wußte nicht, wie er ihre Worte auslegen sollte. Bedeuteten sie etwas, wovon er sich hätte ermutigt fühlen sollen? In seinem Bewußtsein kämpfte die Phantasie mit dem Pflichtgefühl.

„Warum warnst du?“ fragte er. „Was hast du vor?“

„Ich will haben, was von Rechts wegen mir gehört“, sagte Belice. Das Lächeln war von ihrem Gesicht verschwunden. Ein harter, finsterner Glanz trat in die großen, dunklen Augen. „Ich nehme es mir, ob ihr hier seid oder nicht. Aber wenn ihr euch nicht entfernt, geht ihr zugrunde.“

„Du willst das Viren-Imperium?“ Er wunderte sich über die Hartnäckigkeit, die ihm plötzlich zur Verfügung stand. „Was bedeutet es dir?“

„Es ist mein Eigentum. Man hat es mir geraubt.“

Er sah zur Seite, als ihn die schwarze Glut traf, die ihm ihr Blick entgegenschleuderte.

„Es gehört den Kosmokraten“, widersprach er schwach.

„Narr, was verstehst du davon! Ich bin nicht hier, um mit dir zu diskutieren. Sei dem Schicksal dankbar, daß es mich zu dir hinzieht und ich dich warnen kann. Laß die Zeit nicht ungenützt verstreichen.“

„Warst du es, die heute ...“

Er unterbrach sich, als er am Klang seiner Stimme merkte, daß sich die Umgebung verändert hatte. Er sah auf. Belice war verschwunden. Sie hatte sich in ein Nichts aufgelöst. Die Beleuchtung brannte noch. Er wußte genau, daß er sie durch Zuruf ausgeschaltet hatte, bevor er zur Ruhe ging.

Er hatte nicht geträumt. Belice war hier gewesen.

Die zweite Warnung!

Und sie hatte keine seiner Fragen beantwortet.

*

Der neue Tag - wenn man das einen Tag nennen konnte, was allein durch die Abfolge der Hell- und Dunkelperioden an Bord des Montageballons bestimmt wurde - brachte weitere Überraschungen. Noch während der Ruhepause hatte Rag Cornus versucht, sich mit Quiupu in Verbindung zu setzen, um ihm über Belices zweiten Besuch zu berichten. Es war ihm jedoch nicht gelungen, den Virenforscher zu erreichen. Als er eine halbe Stunde zu früh zum Antritt seiner Schicht im Kontrollraum erschien, fand er Quiupu im Zustand höchster Erregung, in schrillen Worten einer fremden Sprache mit einem seiner Virenforscherkollegen debattierend.

Er übernahm seinen Arbeitsplatz von seinem Vorgänger, vergewisserte sich, daß die Geräte einwandfrei funktionierten, und beschäftigte sich mit der Routineüberwachung der Umgebung des Ballons. Unterdes nahm die Debatte ihren Fortgang, ohne daß Rag auch nur die leiseste Ahnung hatte, welches der Anlaß der Aufregung war. Er hatte mit Hilfe seiner Instrumente zu erkennen versucht, ob sich während der drei vergangenen Schich-

ten eine unplanmäßige Veränderung im Zustand des Viren-Imperiums vollzogen hatte; aber die Anzeigen waren normal. Freilich ließ sich daraus kein endgültiger Schluß ziehen. Die Geräte, die ihm zur Verfügung standen, beobachteten nur einen Bruchteil der Vorgänge, die sich rings um den riesigen Informationsmechanismus abspielten.

Später verließ der zweite Virenforscher den Kontrollraum. Aber noch immer erhielt Rag keine Gelegenheit, mit Quiupu zu sprechen; denn dieser führte nun eine Reihe langatmiger Gespräche mit den Schichtleitern anderer Montageballons. Dabei schien seine Erregung allmählich abzuklingen. Was auch immer geschehen war, es schien sich, wie die Vorgänge des gestrigen Tages, auf den Sektor zu beschränken, in dem Quiupus Ballon tätig war. Einmal fing Rag einen Blick Sapr Vistoys auf. Der Hüne mit dem einfältigen Gesicht nickte in Quiupus Richtung und fuhr sich mit dem Zeigefinger in bezeichnender Geste gegen die Schläfe. Rag lächelte und schüttelte den Kopf. Nein, Quiupu war bei klarem Verstand. Sein Verhalten mochte einem Terraner seltsam erscheinen. Wie hätte es auch anders sein sollen? Es war natürlich, daß sich Mentalität und Verhaltensmuster verschiedener Spezies voneinander unterschieden. Aber Quiupus Denkapparat war immer in Form - gleichgültig, wie exotisch sein Benehmen sein mochte.

Er setzte seine Routinetätigkeit fort. Die Aggregate waren in Tätigkeit. Das Viren-Imperium formierte sich planmäßig. Srakenduurn-Materie strömte durch die Lücken zwischen den Virenfragmenten; die Konstellation der Fragmente änderte sich kontinuierlich, jedoch mit geringer Geschwindigkeit, während der „kosmische Kitt“ zu wirken begann. Rag Cornus' Gedanken wanderten von seiner Arbeit fort. Was war da auch, womit er seinen Verstand hätte beschäftigen können? Jede drastische Veränderung einer Anzeige würde seine Aufmerksamkeit sofort auf sich ziehen. Die Instrumente waren so konstruiert, daß selbst der geistesabwesendste Beobachter aufgeschreckt wurde, sobald die Sensoren etwas Ungewöhnliches entdeckten. „Human Engineering“ nannte man das auf Terra: die Kunst, den Menschen von den Launen der Technik so unabhängig wie möglich zu machen. Dabei spielte keine Rolle, daß die Geräte des Montageballons ursprünglich keineswegs auf Menschen abgestimmt waren. Man hatte sie angepaßt, nachdem die verwirrten Bestaubten von der Flotte der Ballons aufgenommen worden waren. „Sie machen es alles mit Formenergie“, hätte Sapr Vistoy wahrscheinlich auch in diesem Fall gesagt.

Er dachte an Belice. Er rief sich das Bild in Erinnerung zurück - wie sie den Arm ausstreckte und der metallische Stoff des Gewands sich um ihren Körper spannte. Es wurde ihm heiß. Was hatte sie gemeint, als sie sagte, es sei sein Fluidum, das sie anziehe? War da etwas, worüber er sich hätte Hoffnungen machen dürfen? Er lehnte sich in seinem Sessel zurück und starrte ins Nichts. Er und Belice! Irgendwo in einem Ferienpark auf der Erde, nachdem sie dieses verdammte Viren-Imperium endlich fertiggestellt hatten. Welch ein Traum!

„Wachträume nennt man das auf terranisch, nicht wahr?“ sagte eine schrille Stimme hinter ihm.

Rag fuhr auf. Quiupu war an seinen Arbeitsplatz getreten.

„Alles normal“, meldete er gewohnheitsmäßig und ein wenig verlegen.

Der Virenforscher schien nicht interessiert.

„Wir haben während der vergangenen Schicht eine weitere Kostprobe erhalten“, sagte er. „Die Fertigstellung des Viren-Imperiums verlief über einen Zeitraum von mehreren Stunden mit einer Geschwindigkeit, die vier Prozent über den Sollwerten liegt.“

„Das heißt...“, begann Rag.

„Daß jemand daran interessiert ist, das Imperium rascher zu vollenden, als es in unserer Kraft steht“, nahm ihm Quiupu das Wort vom Mund. „Das allein brächte mich nicht aus dem Gleichgewicht. Aber er bedient sich dazu der Maschinen und Geräte an Bord unserer

Fahrzeuge! Er übt eine Macht über sie aus, die wir nicht besitzen! Er hat ein Wissen, das dem unseren weit überlegen ist.“

Es arbeitete in Rags Gehirn. War das der richtige Augenblick, Quiupu von Belices zweitem Besuch zu erzählen? Er entschied dagegen.

„Was bedeutet das für uns?“ fragte er. „Was willst du dagegen unternehmen?“

„Wir machen weiter Wie bisher“, antwortete der Virenforscher. „Es bleibt uns keine andere Wahl.“

„Keine?“ sagte Rag Cornus zweifelnd.

„Nicht, solange wir nicht eine entsprechende Anweisung von den Kosmokraten erhalten.“

Da war sie wieder - seine Frage aus der vergangenen Nacht. Wußten die Kosmokraten überhaupt, was hier vorging? Hatten sie eine Möglichkeit, zeitgerecht darauf zu reagieren? Er war drauf und dran, Quiupu danach zu fragen; aber im letzten Augenblick unterdrückte er den Impuls. Er hatte derartige Fragen früher schon gestellt und niemals eine befriedigende Antwort bekommen. Quiupu und seine Virenforscherkollegen wußten nichts über die Kosmokraten.

Zwei Stunden verstrichen. Die Maschinen arbeiteten normal; die Fertigstellung des Viren-Imperiums vollzog sich mit der geplanten Geschwindigkeit. Der Spuk des vergangenen Tages schien vorüber. Später sprachen Lissa Montelfs Ortergeräte an, als sie ein unbekanntes Fahrzeug registrierten, das sich dem Raumsektor Srakenduurn näherte. Der Fremde meldete sich kurz darauf. Er war einer der UFOonauten, ein zwergenhafter Humanoide. Etliche UFOonauten waren auch als Virenforscher tätig und nahmen an der Installation des Viren-Imperiums teil. Die Ankunft des großen UFO-Mutterschiffs hätte normalerweise also keine Überraschung ausgelöst. Aber als der Humanoide zu sprechen begann, wurde klar, daß er in ganz besonderer Mission gekommen war.

„Ich bin Geredus“, sagte er, „und bringe eine wichtige Anweisung von jenseits der Materiequellen. Ich ersuche um eine Unterredung mit allen Virenforschern, und zwar ohne Verzug.“

Er sprach höflich, zurückhaltend und dennoch mit unverkennbarer Autorität. Quiupu musterte ihn verwundert.

„Auch wenn dadurch die Arbeiten unterbrochen werden?“ fragte er.

„Auch dann“, bestätigte Geredus.

*

„Abbrechen? Wir sollen die Konstruktion des Viren-Imperiums abbrechen?“

Quiupus schrille Stimme gellte wie eine Fanfare durch die Stille, die sich plötzlich über den großen Gemeinschaftsraum gesenkt hatte. Hunderte von Virenforschern, Wesen aus allen Teilen des Universums, waren hier versammelt, um Geredus' Botschaft zu hören. Und als sie erfuhren, was die Kosmokraten ihnen mitzuteilen hatten, da verschlug es ihnen den Atem.

„So wurde es mir übermittelt“, sagte der UFOonaut, „und so reiche ich es an euch weiter. Die Arbeiten am Viren-Imperium sind sofort einzustellen.“

„Warum?“ schrie Quiupu empört.

„Du weißt ebenso gut wie ich, daß es keinen Sinn hat, eine solche Frage zu stellen“, wies ihn Geredus zurecht. „Die Kosmokraten geben keine Informationen aus. Aus der Dringlichkeit, mit der ich die Botschaft zu überbringen hatte, schließe ich, daß ein neues, bisher unbekanntes Gefahrenmoment aufgetaucht ist, das mit der Fertigstellung des Imperiums in Zusammenhang steht. Womöglich befürchten die Kosmokraten, daß der große Informationsmechanismus in falsche Hände fallen könne.“

„So viele Jahre harter Arbeit - alles umsonst?“

„Ich glaube nicht, daß die Kosmokraten ihren Plan für alle Zeiten aufgegeben haben“, antwortete der Humanoide. „Aber selbst wenn es so wäre, würdest du mit ihnen rechten wollen?“

Der Schock der Enttäuschung löste sich nur zögernd. Verhaltenes Gemurmel erfüllte die große Halle, als die Virenforscher in Dutzenden verschiedener Sprachen Theorien über die unerklärliche Entscheidung der Kosmokraten zu debattieren begannen. Manche suchten die nahegelegenen Kommunikationszellen auf und gaben den Befehl zur Einteilung der Arbeiten an ihre Montageballons weiter. Die Terraner, die während der Abwesenheit der Virenforscher die Kontrollen der Ballons übernommen hatten, reagierten mit ungläubigem Staunen.

Quiupu beteiligte sich an keiner der Diskussionen. Er verließ den Gemeinschaftsraum und machte sich mit einem der kleinen Boote, die den Virenforschern für den Pendelverkehr zwischen den Montagefahrzeugen zur Verfügung standen, auf den Rückweg zu seinem Ballon. Die Ereignisse der vergangenen Jahre gingen ihm noch einmal durch den Sinn: die Mühsal der Arbeit an einem Projekt, das er selbst nur zum Teil verstand. Er erinnerte sich an das halb verglühte Forschungsfahrzeug, in dem er von den Terranern gefunden worden war, bewußtlos, mit Mühe zur Besinnung gebracht und ohne jegliche Erinnerung an Dinge, die sich zuvor ereignet hatten. Lediglich von seinem Auftrag hatte er noch gewußt - in einer unbestimmten, nebelhaften Art und Weise - und ein gewisser Betrag an Kenntnissen war ihm verblieben. Ein kleiner Teil seines wissenschaftlichen Geräts hatte die Katastrophe überlebt. Er barg, was noch zu retten war, und kehrte mit den Terranern zu ihrer Heimatwelt zurück.

Zunächst begegneten sie ihm mit Mißtrauen, hielten ihn wohl gar für verrückt. Aber so wenig er auch über seine Vergangenheit wußte, so konnte er ihnen doch klarmachen, daß er im Auftrag der Kosmokraten arbeitete - und als sie das begriffen hatten, wurden sie mit einemmal zugänglicher.

Er arbeitete mit Viren, jenen kleinsten, nicht mehr unterteilbaren Bausteinen des ehemaligen Viren-Imperiums. Sein Auftrag war, ein Bruchstück des Imperiums wiederzuerschaffen. Er beschaffte sich Viren und buk sie zusammen. Die Geräte, die er für seine Experimente brauchte, erhielt er von den Terranern. Er benützte sie zusammen mit dem dürftigen Instrumentarium, das er aus seinem halb verglühten Forschungsschiff gerettet hatte.

Sein erstes Erzeugnis war eine Katastrophe. Er erschuf ein Monstrum, das Menschen verschlang und Wälder niederwalzte. Er hätte es seinen Gastgebern nicht verübeln können, wenn sie ihn daraufhin zum Teufel geschickt hätten. Statt dessen finanzierten sie eine aufwendige Expedition nach Lokvorth, wo er seine Versuche in der Isolation fortsetzen konnte. Dort endlich gelang es ihm, ein Virenfragment zu erzeugen, das den Ansprüchen der Kosmokraten genügte. UFOonauten holten es ab und beförderten es per Drugun-Umsetzer nach Srakenduurn - einem Ort, den er erst wesentlich später kennen lernen sollte.

Inzwischen war Srimavo aufgetaucht, ein geheimnisvolles Mädchen, das in irgendeinem geheimnisvollen Zusammenhang mit dem von ihm erzeugten Virenfragment stand. Quiupu kehrte schließlich nach Terra zurück und beschäftigte sich dort mit Virenmechanismen, die von der SOL aus einer fremden Galaxis namens Vayquost gebracht worden waren. „Spoodies“ nannten die Solaner die eigenartigen, insektenähnlichen Gebilde. Er erkannte in ihnen das Ergebnis früherer Versuche, Virenfragmente zu erzeugen. Srimavo war inzwischen verschwunden. An ihrer Stelle erschien Gesil, eine junge Frau von bezaubernder Schönheit, die die SOL irgendwo am Rand von Vayquost aufgegabelt hatte. Die Ähnlichkeit zwischen Srimavos und Gesils Verhalten war beeindruckend. Vom ersten Augen-

blick an hatte Quiupu den Eindruck, Gesil betrachte ihn als ihren Feind und das Fragment, das inzwischen längst abgeschleppt worden war, als ihr Eigentum.

Schließlich erfolgte der Ruf. Srakenduurn hieß das Ziel. Neunzig Millionen Lichtjahre waren für die Transportmittel, deren sich die Kosmokraten bedienten, ein Katzensprung. Quiupu landete in der Galaxis Norgan-Tur. In, Norgan-Tur befand sich auch die Welt Khrat, auf der der Dom Kesdschan stand, in dem Perry Rhodan und Jen Salik die Weihe eines Ritters der Tiefe erhalten hatten - ein uraltes Heiligtum, das in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Wirken der Kosmokraten stand. Aber nicht Khrat war Quiupus Bestimmungsort, sondern die leuchtende Wolke Srakenduurn, in deren Tiefen die UFO-nauten inzwischen Millionen von Virenfragmenten versammelt hatten, die von einer Armee von Virenforschern überall in der Weite des Universums angefertigt worden waren.

Und jetzt gewann er zum erstenmal einen Überblick über das gesamte Projekt, über den ganzen Umfang des gigantischen Vorhabens, einen Informationsmechanismus zu schaffen, dessen Leistungsfähigkeit alles übertraf, was der Kosmos je zu sehen bekommen hatte. Ihm schwindelte angesichts der riesigen Maße des Unterfangens; aber er war vom ersten Augenblick an mit Begeisterung bei der Sache.

Lange Monate waren seitdem vergangen. Das Projekt näherte sich seiner Vollendung. Noch ein paar Wochen, und den Kosmokraten hätte ein Apparat zur Verfügung gestanden, dem selbst die tiefeschürfensten Fragen der kosmischen Ordnung nicht zu widerstehen vermochten.

Nur ein paar lausige Wochen noch...

Und jetzt?

Er schleuste das Boot ein, wartete, bis die automatische Halterung zugegriffen hatte, und ging von Bord. Durch einen Antigravschacht gelangte er in den Kontrollraum. Seine Schicht war noch an der Arbeit. Drei Terraner sahen ihm erwartungsvoll entgegen.

„Es ist alles vorbei“, sagte er matt. „Man hat uns befohlen aufzuhören.“

„Was? Einfach so?“ platzte Rag Cornus heraus.

„Ja, einfach so.“

Quiupu ließ sich in den Sessel der Zentralkonsole fallen. Er prüfte die Anzeigen, nahm ein paar Schaltungen vor. Viel gab es nicht zu tun. Die Arbeit war unterbrochen worden, als er den Ballon verließ, um an Geredus' Besprechung teilzunehmen. Cornus, Vistoy und Montelf hatten sich auf passive Überwachung beschränkt.

„Und was wird aus uns?“ erkundigte sich Sapr Vistoy.

„Das wird Geredus uns noch wissen lassen“, antwortete Quiupu. „Ich nehme an, man wird euch zurück nach Terra bringen.“

„Und dich?“

„Das weiß der Himmel. Ich habe nicht einmal eine Ahnung, in welchem Sektor des Universums meine Heimatwelt liegt. Oder wie sie heißt. Ob es überhaupt sonst wo noch Wesen meiner Art gibt.“

Schweigen senkte sich über den weiten, mäßig erleuchteten Raum. Jeder hing seinen eigenen Gedanken nach. Rag Cornus ging durch den Sinn, daß dies nicht unbedingt die schlechteste aller denkbaren Lösungen zu sein brauchte. Wie lange hatte er sich schon nach Terra gesehnt! Wenn er die Möglichkeit erhielt, ein paar Wochen früher als geplant zurückzukehren, warum wollte er sich beschweren?

Warum? Weil das dort draußen auch sein Projekt war, verdammt noch mal. Er hatte sich nicht monatelang abgemüht, studiert, nur um plötzlich das ganze Vorhaben sich in ein Nichts auflösen zu sehen! Er fühlte sich betrogen.

„O verflixt“, brummte Sapr.

„Eine schöne Bescherung“, pflichtete Lissa ihm bei.

Quiupu dagegen war vorübergehend abgelenkt. Es war ihm etwas eingefallen. Er hätte Geredus von Rag Cornus' nächtlicher Begegnung mit Belice berichten sollen!

Hätte er wirklich? Welch eine Rolle spielte es jetzt noch? Es war ohnehin alles vorbei. Die Fremde - falls sie wirklich außerhalb von Rags Einbildung existierte - beanspruchte das Viren-Imperium als ihr Eigentum, wie damals Srimavo das Fragment und Gesil die Spoodies. Mochte sie es haben! In seiner unvollendeten Form konnte sie ohnehin nichts damit anfangen.

4.

Rag Cornus saß weit in seinen Sessel zurückgelehnt, die Hände unter dem Hinterkopf verschränkt, und starrte teilnahmslos auf die große Projektionsfläche. Den Film, den er sah, hatte Quiupu von seinen Robotern aus dem Bildmaterial des Unterhaltungssektors der schweren terranischen SERUN-Monturen zusammenstellen lassen. Es war kein schlechtes Machwerk - ein bißchen einfältig, aber unterhaltsam. Wenn man in Rechnung stellte, wie wenig die Arbeitsroboter des Montageballons von der menschlichen Mentalität verstanden, dann begriff man die Leistung, die sich in diesem Projekt verkörperte. Quiupu hatte frühzeitig erkannt, daß seine Mitarbeiter Zerstreuung und Unterhaltung brauchten, und keine Mühe gescheut, sie ihnen zu verschaffen.

Aber Rag war nicht interessiert. Er saß hier nur, weil er nichts Besseres mit sich anfangen wußte. Er sah sich gelangweilt um und erkannte, daß es den anderen nicht besser ging als ihm. Die huschenden Lichter der dreidimensionalen Projektion spiegelten sich auf steinernen Gesichtern. Die Enttäuschung hatte zugeschlagen. Es war, als hätte ihnen jemand den Teppich unter den Füßen weggezogen. Sie wollten alle nach Hause. Aber nicht so! Erst nach getaner Arbeit.

Sie hatten spekuliert, was den Kosmokraten in den Sinn gekommen sein mochte. Es war schließlich Geredus selbst gewesen, der angegeben hatte, seine Anweisung stamme von jenseits der Materiequellen. Aber es war müßig, darüber nachzudenken, was in den Köpfen der Kosmokraten vor sich gehen mochte - wenn sie überhaupt Köpfe hatten. Das war es, was Rag Cornus an dieser Arbeit bisher am meisten gestört hatte: Er besaß keinen Überblick. Er wußte jeweils von einer Minute zur nächsten, was es zu tun gab; aber ein Verständnis der größeren Zusammenhänge blieb ihm versagt. Es war, als machten sich die übergeordneten Mächte ein Vergnügen daraus, ihre Handlanger im dunkeln zu lassen.

Ärgerlich stand er auf und verließ den Gemeinschaftsraum. Er brauchte einen kräftigen Schluck, mit dem er den Zorn hinunterspülen konnte. Quiupu war auch in dieser Hinsicht nicht kleinlich. Er stellte den Terranern zur Verfügung, woran sie aus ihrer vertrauten Umgebung gewöhnt waren, und verließ sich darauf, daß sie genug Verständnis besaßen, die erwiesene Großzügigkeit nicht auszunützen. Er hatte bisher nicht zu klagen brauchen.

Er hörte Schritte hinter sich und wandte sich um. Es war Lissa Montelf.

„Gesellschaft?“ fragte sie einfach.

Rag zögerte. Er hätte sich gern einen hinter die Binde gegossen, ohne dabei mit jemand reden zu müssen. Es wäre ihm genug gewesen, von Belice zu träumen. Aber er brachte es nicht übers Herz, Lissa weh zu tun.

„Klar“, sagte er. „Geteiltes Leid ist halbes Leid.“ Und grinste dazu.

„Dabei frage ich mich, worüber wir überhaupt trauern“, reagierte Lissa unwillig. „Wir kommen früher nach Hause, das ist alles. Was gibt's darüber zu weinen?“

„Unser Stolz ist geknickt“, antwortete Rag. „Wir waren hier, um eine Aufgabe zu erledigen. Jetzt hat man uns die Aufgabe weggenommen, und das macht uns zu schaffen. Wo

bist du überhaupt zu Hause?“ Er wunderte sich darüber, daß er diese Frage nicht längst zuvor schon gestellt hatte.

„Lunar-zwo“, sagte Lissa.

„Du kommst vom Mond? Ziemlich langweilig da, wie?“

„Langweilig? Von wegen! Die lustigste Stadt im ganzen Solsystem ...“

„Ja, ich weiß. Mit zweihundert Einwohnern, und als Gesprächspartner ein paar Datenanschlüsse nach NATHAN!“

Lissa winkte ab. „Was soll's? Meine Familie lebt schon seit vier Generationen in Lunar-zwo. Ich kenn's nicht anders. Einmal im Jahr fahre ich zum Urlaub auf die Erde und verprasse mein Geld sinnlos an Plätzen wie Terrania, Guiling, Kuala Lumpur, Tananarive, Rio.... Wenn ich den letzten Galax ausgegeben habe, bin ich froh, wieder nach Hause zu fahren. Und du?“

„Rom“, brummte er. „Die ewige Stadt. Ich habe keine Familie. Meine Eltern hatten einen zweijährigen Ehevertrag, den sie nicht verlängerten. So wenigstens habe ich's aus dem Archiv erfahren. Ich kann mich an keinen der beiden mehr erinnern. Aufgezogen hat mich der Staat.“

„Armes Kind“, sagte Lissa, aber es war nur zur Hälfte Spott.

Ihr Ziel war ein Raum, den die Terraner benützten, um sich Mahlzeiten zuzubereiten. Die entsprechenden Geräte sowie die nötigen Ingredienzien waren nach Ankunft der Staubmenschen quasi im Handumdrehen zur Verfügung gestellt worden, woraufhin Sapr Vistoy zum erstenmal bemerkt hatte: „Sie machen es alles mit Formenergie.“ Ein besonders gekennzeichnete Automat verabreichte alkoholische Getränke. Rag zapfte zwei Becher eines Gebräus, das Quiupus Roboter mit Hilfe synthetischer Zutaten terranischem Bourbon „nachempfunden“ hatten, und reichte Lissa einen davon.

„Auf unseren gekränkten Stolz“, sagte er und nahm einen kräftigen Schluck.

Das war der Augenblick, in dem die Alarmpfiffe einsetzten. Und sie taten es mit solcher Wucht, daß Rag um ein Haar der Becher aus der Hand gefallen wäre.

*

„Alle drei Freischichten zur Kontrollzentrale!“ gellte es aus den Empfängern des Interkomsystems. Das war Quiupus Stimme. „Laßt euch von den Robotern Arbeitsplätze anweisen. Wir haben eine Notlage!“

„Das hört sich ernst an“, murmelte Lissa und leerte ihren Becher mit einem Schluck.

Unterwegs begegneten sie dahineilenden Terranern, die einen verstörten, teilweise verschlafenen Eindruck machten. Sie waren aus ihrer Ruhe aufgeschreckt worden. Einer von ihnen war Henry Horth, der ehemalige Sprecher des Häufleins der Staubmenschen.

„Es soll wieder losgehen, habe ich gehört“, rief er Rag Cornus zu.

„Was soll wieder losgehen?“ knurrte Rag.

„Die selbständige Fertigstellung des Viren-Imperiums“, schrie Horth, der zurückblieb, weil er mit dem Schließen seiner Montur beschäftigt war. „Srakehduurn-Materie fließt von sich aus zwischen die Fragmente hinein...“

Mehr hörte Rag nicht. Er hielt nicht viel von Gerüchten. Seit Geredus aufgetaucht war, hatte es ihrer zu viele gegeben. Aber diesmal, stellte sich heraus, hatte Henry Horth recht gehabt. Rag und Lissa waren mit unter den ersten, die den Kontrollraum erreichten. Roboter standen bereit, den Ankommenden Arbeitsplätze anzuweisen, zum Teil in der Zentrale, zum Teil in den Aggregateräumen. Als Quiupu die beiden Terraner erblickte, piffte er die Maschinen beiseite.

„Ihr übernehmt eure üblichen Aufgaben“, schrillte er Rag und Lissa an. „Und wenn euer Freund Sapr halbwegs rechtzeitig auftaucht, kann er ebenfalls seinen angestammten Platz haben, andernfalls...“

„Schon zur Stelle“, rief es vom Schott her. Sapr Vistoy wirkte ein wenig aufgelöst, nachdem er einen Teil des Weges offenbar im Laufschrift zurückgelegt hatte.

„Was, zum Teufel, ist eigentlich los?“ brummte Rag.

„Flußdichte steigt sprunghaft“, antwortete Quiupu knapp. „Diesmal nicht nur in unserem Sektor, sondern überall rings um das Viren-Imperium.“

Rag warf einen Blick auf die zentrale Kontrollkonsole. Sie wirkte tot. Sämtliche Lichter bis auf die Anzeige des Hauptleistungsmessers waren erloschen. Aber von nebenan hörte er das stete Wummern des Drugun-Umsetzers.

Er nahm seinen Platz ein. Die Fragen, die er hatte stellen wollen, konnte er sich selbst beantworten, indem er seine Instrumente ablas. Eines nach dem ändern nahm er sie in Betrieb. Flußdichte: 350% des Standardwerts - wenn es noch einen Standardwert gegeben hätte! Das Experiment war abgebrochen. Der Drugun-Umsetzer lief mit voller Leistung; aber die Steuerung war deaktiviert. Wer hatte das Aggregat eingeschaltet, und wie kontrollierte er es?

Er schrie seine Wahrnehmungen in die Runde, ohne darauf zu achten, ob jemand ihm zuhörte. Der Kontrollraum begann sich mit Rückkehrern der übrigen Schichten zu füllen. Eine Handvoll Virenforscher hatte sich unter die Menge gemischt. Roboter schrillten Anweisungen in akzentbeladenem Interkosmo. Die wenigsten besaßen Sprechorgane, die für eine fehlerfreie Wiedergabe der „lingua franca“ der Milchstraße geeignet waren; und daran hatte sich, zu Sapr Vistoys großer Enttäuschung, auch mit Formenergie nichts ändern lassen.

„Fahrzeugstandort stabil“, meldete Sapr in diesem Augenblick. „Wir werden nicht mitgezogen.“

„Ortung negativ“, schrie Lissa. „Ich sehe nur Montageballons. Wo ist dieser Geredus mit seinem aufgeblasenen UFO-Mutterschiff geblieben?“

Seltsamerweise hielt Quiupu es für angebracht, diese einigermaßen unbeherrschte Frage zu beantworten.

„Er ist unterwegs, um Hilfe zu holen“, rief er. „Die Fertigstellung des Viren-Imperiums muß unbedingt verhindert werden.“

Quiupu hatte seine Konsole inzwischen aktiviert. Er benützte sie lediglich zur passiven Überwachung und unternahm keinen Versuch, in den Ablauf der Maschinenfunktionen einzugreifen. Die Lage war, wenn man es so beurteilen wollte, stabil. Zwar strömte Srakenduurn-Substanz mit dem Dreieinhalbfachen des Sollwerts ins Innere des Viren-Imperiums, aber die Anpassung der Konstellation der Virenfragmente hielt damit Schritt. Es war wie an jenem ersten Tag. Jemand tat dasselbe, was die Virenforscher hatten tun wollen. Aber er besaß mehr Wissen und tat es dreieinhalbmals schneller - mit denselben Maschinen und Geräten, deren auch die Forscher sich bedient hatten.

Dutzende von Fragen gingen Rag Cornus durch den Kopf. Woher wollte Geredus Hilfe holen? Von den Kosmokraten? Nein. Khrat war näher. Auf Khrat verwaltete Lethos-Terakdschan, der Hüter des Doms, die Machtmittel der Ritter der Tiefe. Von Lethos würde sich der Humanoide Hilfe beschaffen wollen. Rag bedauerte es, daß er sich nie intensiver mit den Informationen befaßt hatte, die an Bord der BASIS über Khrat und den Dom Kesdschan zur Verfügung standen. Er wußte nicht, wie viel Unterstützung sie von dort zu erwarten hatten.

Er musterte die Anzeigen seiner Instrumente. Sie hatten sich im Lauf der vergangenen Viertelstunde nicht verändert. Der Bau des Viren-Imperiums war in vollem Gang. Nahm er mit dieser Geschwindigkeit seinen Fortgang, dann war der gewaltige Informationsmecha-

nismus in Tagen anstatt Wochen vollendet. Für ihn blieb hier nichts mehr zu tun. Seine Geräte waren nicht dazu gemacht, den unerklärlichen Vorgang zu beeinflussen. Er stand auf und ging zu Quiupus Konsole. Den Robotern war es inzwischen gelungen, Ordnung in das anfangs heillose Durcheinander zu bringen. Jedermann hatte etwas zu tun. Und von einer Meßstelle nach der ändern kam die ratlose Meldung: Es geht etwas vor, aber wir wissen nicht, was es ist.

„Ich nehme an, andere Ballons haben dasselbe Problem“, sagte Rag.

Der Virenforscher sah auf. Unwillkürlich empfand Rag Mitleid mit ihm. In seinen Augen glomm die ganze Qual des Wesens, das hilflos mit ansehen muß, wie ihm das Werk jahrelanger Mühen aus den Händen gerissen wird.

„Alle“, sagte er matt. „Wir werden von einer fremden Macht gesteuert ...“

„Sie muß irgendeinen nachweisbaren Einfluß auf die Umsetzer und die übrigen Aggregate ausüben“, fiel ihm Rag ins Wort. „Ich kenne den Umfang deines technischen Arsenal nicht. Aber irgendwo muß es Geräte geben, mit denen sich dieser Einfluß registrieren läßt. Wenn wir ihn anpeilen könnten, wären wir in der Lage, die Quelle zu bestimmen, aus der die Störungen kommen.“

Quiupu wirkte nicht sonderlich überzeugt; aber es erschien ein freundlicher und zugleich müder Ausdruck auf seinem Gesicht, als wolle er Rag für seine Anteilnahme danken.

„Wie sollte das getan werden?“ fragte er. „Wir haben nicht einmal eine ungefähre Vorstellung, welche Energieform der Fremde benützt, unsere Maschinen in Gang zu setzen.“

„Dein Wissen ist weitaus umfangreicher als das meine“, erklärte Rag voller Eifer. „Du weißt, daß die Anwesenheit selbst exotischer Energieformen mit herkömmlichen Geräten nachgewiesen werden kann, weil keine Strahlung zu hundert Prozent rein ist. Auf Terry hat man die ersten hyperenergetischen Impulse mit Gravimetern entdeckt!“

„Ich habe eine Gruppe von Robotern in einem der Maschinenräume postiert“, antwortete Quiupu, dessen Interesse allmählich erwachte. „Sie sollen Messungen anstellen.“

„In welchem Maschinenraum?“

„Wo die Projektoren für die Saugfelder installiert sind.“

„Unsinn!“ brummte Rag ärgerlich. „Das erste, was wir herausfinden müssen, ist, wie der Umsetzer kontrolliert wird.“

„Der Aufenthalt in der Nähe des Drugun-Umsetzers ist gefährlich“, sagte Quiupu. „Auch für Roboter. Ihre Sensorsysteme werden gestört.“

„Dann ruf Geredus zurück. Er und seine Androiden verstehen es, mit den Umsetzern umzugehen.“

Es waren UFO-nauten von Geredus' Art in Zusammenarbeit mit Gruppen von bärenstarken Androiden gewesen, die die Drugun-Umsetzer an Bord der kosmischen Burgen montiert und die Burgen abgeschleppt hatten. Das war Geschichte. Jedes terranische Kind hatte davon gehört. Die Zeit der kosmischen Burgen lag über 400 Jahre zurück.

„Geredus ist nicht erreichbar“, wehrte der Virenforscher ab. „Er bringt Hilfe.“

Rag Cornus verlor die Geduld. „Dann laß meine Freunde und mich hineingehen“, forderte er grob. „Wir vertrauen unseren SERUN-Monturen. Gib uns ein paar Spezialroboter mit, die du notfalls entbehren kannst. Wir haben keine Zeit mehr für kleinliche Bedenken.“

Lissa und Sapr waren hinzugetreten.

„Der Mann hat recht, und du weißt es“, sagte Sapr Vistoy in seiner kurz angebundenen Weise. „Zögere noch ein paar Stunden, und alles ist verloren.“

Quiupu gab ein ächzendes Geräusch von sich. Dann straffte er sich und musterte die drei Terraner der Reihe nach.

„Also gut, ihr geht“, sagte er. „Ich stelle fünf Spezialroboter bereit und erkläre ihnen, daß sie sich nach euren Anweisungen zu richten haben, solange ihr nichts verlangt, was in eindeutigen Widerspruch zu gefestigten Kenntnissen steht.“

„Siehst du?“ grinste Rag. „Das hätte auch ein paar Minuten früher kommen können.“

*

Zahlen, Zeichen und Warnsignale flackerten über das Anzeigefeld der Helmscheibe, als Rag Cornus sich durch das innere Schleusenschott in die Halle schob, in der der Drugun-Umsetzer installiert war. Die Außenmikrofone des schweren Schutzanzugs drosselten das dröhnende Rumoren des Aggregats, bis im Innern des Helmes nur noch ein halblautes Rumpeln zu hören war. Die Montur, die Rag Cornus und seine Gefährten trugen, war die neueste Ausfertigung des SERUN, so benannt nach der ursprünglichen, terranischen Bezeichnung „Semi-reconstituent Recycling Unit“. Der Anzug war mit mehr Mikropositronik ausgestattet als ein Roboter durchschnittlichen Kalibers, und wie ein Roboter war er in der Lage, seinen Besitzer und Träger gegen alle möglichen Gefahren zu schützen.

Rag wartete, bis die Signale sich stabilisiert hatten. Der SERUN hatte ein mildes Schirmfeld ausgefahren, das die gefährlichen Strahlungen des Drugun-Umsetzers absorbierte. Rag sah sich um. Lissa und Sapr folgten ihm auf dem Fuß. In den voluminösen Taschen ihrer Monturen steckten alle Meßgeräte, von denen Quiupu geglaubt hatte, daß sie ihnen womöglich bei ihrer Aufgabe behilflich sein könnten.

„Alles in Ordnung?“ fragte er über Helmfunk.

„Ich habe Magenschmerzen“, antwortete Lissa spöttisch. „Aber das kann nur von dem entsetzlichen Schnaps sein, den du mir eingeflößt hast.“

„Weiber“, reagierte Sapr abfällig. „Die vertragen nichts.“

„Roboter, nachkommen!“ befahl Rag.

„Robote komm nach“, wurde ihm geantwortet. Kurz darauf drangen fünf schwebende Maschinen aus der Schleuse in die Halle. Sie waren Spezialisten, eine jede auf ihrem Gebiet. Linguistik, und speziell die Sprache Interkosmo, gehörten nicht dazu.

„Warte auf Anweisung.“

„Hab Geduld“, mahnte Rag. „Ich muß mich erst hier umsehen.“

Der Drugun-Umsetzer war ein Aggregat von der Größe eines halben Wohnhauses, fremdartig in seiner Konstruktion, unverständlich mit seinen zahlreichen Verästelungen, die sich zum Teil in korkenzieherähnlichen Windungen über die eigentliche Struktur der Maschine erhoben. Es gab keine Kontrollen, keine Schaltmöglichkeit. Dieser Umsetzer wurde vom Kontrollraum angesteuert. *Hätte gesteuert werden sollen*, verbesserte sich Rag in Gedanken. Inzwischen hatte jemand anders die Kontrolle übernommen.

Er öffnete die Taschen seiner Montur und zog, die Instrumente hervor, die er von Quiupu erhalten hatte. Es gab rings um den Drugun-Umsetzer Stellagen, von denen er nicht wußte, welchem Zweck sie dienten. Seiner Absicht jedenfalls kamen sie entgegen. Er deponierte die Geräte. Sie waren nach Aussage des Virenforschers so geschaltet, daß ihre Anzeige automatisch an den steuernden Mikrocomputer des SERUN-Anzugs übertragen und auf der Datensektion seiner Helmscheibe abgebildet würde. Er war nicht sicher, ob er in der Lage war, die Meßresultate zu verstehen. Aber er wollte es zumindest versuchen.

Die fünf Spezialroboter hatten sich inzwischen rings um das Drugun-Aggregat verteilt und stellten ihre eigenen Messungen an, von denen Rag nichts verstand. Lissa und Sapr waren im Hintergrund des Raumes, nahe dem Schleusenschott. Sie hatten vorerst keine Aufgabe. Sie waren da, um ihm moralisch den Rücken zu stärken.

Durch Zuruf brachte er den kleinen Computer dazu, die Anzeige der fremden Meßgeräte aufzublenden. Er studierte sie aufmerksam, verstand sie ohne Mühe und fand nahezu auf Anhieb, wonach er gesucht hatte. Abnormale Strahlungsintensität im kurzfrequenten Be-

reich des Hyperspektrums! Der Drugun-Umsetzer wurde von außen her durch parapsionische Impulse gesteuert!

„Rag Cornus an Quiupu“, sagte er. „Ich glaube, wir haben, wonach wir...“

Plötzlich war alles ganz anders. Er hörte das dumpfe Wummern des Drugun-Umsetzers nicht mehr. Das helle Licht war erloschen. Er wandte sich um, aber nicht einmal in der Schleuse, die sie für den Notfall offen gelassen hatten, herrschte mehr Helligkeit. Er konnte Sapr und Lissa nicht sehen. Die fünf Roboter waren verschwunden. Nur noch das massive Aggregat des Umsetzers glomm in düsterroter Glut.

Die Datenanzeige war von seiner Sichtscheibe verschwunden. Er rief dem Computer einen wütenden Befehl zu. Ein kleines Blickfeld leuchtete auf. Aber was bekam er zu sehen? Das mehrfach verkleinerte und dennoch plastische Bild einer Frau von bezaubernder Schönheit.

Belice!

Sie sprach zu ihm.

„Narr, der du bist! Du hast auf meine Warnungen nicht gehört. Dabei wollte ich dich als ersten schützen. Du bist mir der Wahrheit zu nahe. Niemand darf an den Umsetzer rühren. Ich brauche ihn und seinesgleichen noch eine Reihe von Tagen. Geh zurück! Verlaß diesen Ort!“

„Deckung!“ schrie Rag.

Es war der Klang seiner eigenen Stimme, der ihn aus der Trance riß. Belices Bild verschwand von der Sichtfläche. Die Lichter waren wieder zu sehen, und die hektische Folge der Warnanzeigen, die der Computer auf die Datenscheibe blendete. Vor ihm war Gefahr. Ein drittes Mal hatte Belice ihn gewarnt; aber diesmal war ihre Geduld knapp bemessen.

Ein flimmerndes, rötliches Leuchten stieg aus dem mächtigen Aggregat des Drugun-Umsetzers. Wie ein Nebel legte es sich um die große Maschine. Einer der Roboter kam dem Flimmern zu nahe.

„Vorsicht!“ brüllte Rag. „Alles zurück!“

Die Warnung kam zu spät. Ein greller Blitz - der schmetternde Krach einer schweren Explosion. Rag wurde von der Druckwelle gepackt und herumgewirbelt. Ein zorniges, helles Summen war zu hören, als die Geräte der SERUN-Montur auf Höchstleistung schalteten, um die verheerenden Auswirkungen der Detonation zu neutralisieren.

„Rag, paß auf!“

Lissas verzweifelte Stimme gellte aus dem Helmempfänger. Rags Lage stabilisierte sich. Ein zweiter Roboter explodierte. Vor sich sah er eine Wand aus rotem Feuer. Züngelnde Flammen leckten daraus hervor und griffen nach ihm.

„Gravo-Pak, Rückwärtsfahrt“, ächzte er mit rauer Stimme.

Aber das Aggregat reagierte nicht auf seinen Befehl. Das Gravo-Pak selbst oder der Servo, der akustische Steueranweisungen übermittelte, mußte von den Druckwellen der zwei Explosionen beschädigt worden sein. Verzweifelt warf Rag sich herum. Die Masse des schweren Schutzanzugs behinderte seine Bewegung, hing an ihm wie ein Mühlstein, der ihn in die Tiefe zerren wollte.

Eine rote Flammenzunge schoß ihm über die Schulter. Die Welt war in ein nebliges Leuchten getaucht. Er sah nichts mehr - außer den Warnanzeigen des Mikrocomputers, die so schnell über die Sichtfläche rasten, daß sie keinen Sinn mehr ergaben. Er spürte unerträgliche Hitze. Er hörte wie aus weiter Ferne ein spöttisches Lachen - das Lachen einer dunklen, kehligen Stimme. Belice! Sie amüsierte sich über seinen Qualen!

Etwas faßte nach ihm. Ein grober Griff packte ihn bei der Schulter. Er hörte eine vertraute Stimme ganz in der Nähe:

„Gravo-Pak volle Leistung, wir ziehen ihn heraus!“

„Mach schnell, Mädchen. Hier geht bald nichts mehr.“

Das war das letzte, was er wahrnahm. Das Bewußtsein versagte. Es wurde dunkel.

*

Ringsum herrschte das geschäftige Treiben des Kontrollraums. Er ruhte auf einer provisorischen Liege. Einer von Quiupu Medorobotern, der sich offenbar bis vor kurzem mit ihm befaßt hatte, schwebte geräuschlos davon. Er erstattete dem Virenforscher Meldung. Quiupu verließ seinen Arbeitsplatz an der zentralen Konsole und kam herbei. Er musterte Rag Cornus mit besorgtem Blick.

„Das war knapp“, sagte er. „Wenn Lissa und Sapr nicht gewesen wären, hätten wir außer fünf Spezialrobotern auch noch einen Terraner zu beklagen.“

„Was war?“ stieß Rag hervor. Seine Kehle brannte; seine Stimme war ein rauhes Krächzen. „Das rote Feuer ...“

„Ist ein energetisches Schirmfeld unbekannter Struktur. Der Gegner hat es aktiviert, um den Drugun-Umsetzer gegen unseren Zugriff zu sichern. Materie, die mit dem Feld in Berührung kommt, wird unweigerlich zerstrahlt - mit den üblichen Ausnahmebedingungen selbstverständlich. Luft, Boden, Decke, der Umsetzer selbst - und so weiter.“

„Lissa und Sapr...“

„Sind völlig in Ordnung. Auch dir geht's den Umständen entsprechend gut. Keine ernsthaften Verletzungen. Ein wenig durchgerüttelt, das ist alles. Nichts, was fünf oder sechs Stunden entspannter Schlaf nicht heilen könnten.“

„Wie sollte ich schlafen können?“ protestierte Rag. „Ringsum ist alles am Zusammenbrechen.“

„Nichts bricht zusammen“, belehrte ihn Quiupu. „Wer auch immer es ist, mit dem wir es zu tun haben: Er geht im großen und ganzen behutsam vor. Er hat alle Drugun-Umsetzer unter Kontrolle; aber die Schäden, die dabei entstanden, sind minimal. Die Fertigstellung des Viren-Imperiums vollzieht sich weiterhin mit außerplanmäßiger Geschwindigkeit. Aber die Lage ist weiterhin stabil. Wir befinden uns nicht in unmittelbarer Gefahr.“

„Worauf warten wir?“ fragte Rag.

„Auf Geredus und die Hilfe, die er uns bringen will. Ich weiß, daß er sich inzwischen mit Lethos-Terakdschan auf Khrat in Verbindung gesetzt hat.“

Rag fühlte, wie die Müdigkeit ihn einhüllte. Quiupu hatte recht: Er brauchte ein paar Stunden Ruhe. Aber da war noch etwas, das er sich von der Seele laden mußte.

„Es ist Belice“, sagte er halblaut.

„Belice?“, stieß der Virenforscher überrascht hervor. „Sie ist ein zweites Mal aufgetaucht?“

„Ein zweites und ein drittes“, antwortete Rag. Er schilderte kurz die Begegnung während der letzten Ruheperiode. Dann fuhr er fort: „Ich sah sie in meinem Videosektor auf der Helmscheibe, kurz bevor der erste Roboter explodierte. Sie ist es, die die Drugun-Umsetzer kontrolliert. Sie will das Viren-Imperium für sich und baut es aus eigener Kraft zu Ende.“

Quiupu sah bestürzt zu Boden.

„Weiß Geredus von ihr?“ fragte Rag.

Der Virenforscher schüttelte nach terranischer Manier den Kopf.

„Nein. Ich habe ihm nicht von deinem Erlebnis berichtet.“

Es lag Bedauern in seiner Stimme. Quiupu begann einzusehen, daß er einen Fehler begangen hatte. Wenige Minuten später wurde Rag Cornus' provisorische Liege von einem Transportroboter aufgenommen. In seinem Quartier rollte er von dem zerbrechlichen Gestell auf sein bequem gepolstertes Lager. Ein paar Sekunden später war er eingeschlafen.

5.

Er träumte von einer gigantischen Schlacht. Explosionen donnerten, Blitze zuckten, Schreie gellten. Der Boden zitterte. Er lag irgendwo in einer flachen Deckung und wurde von den Erschütterungen hin und her gerüttelt.

Ein Treffer ganz in seiner Nähe schleuderte ihn in die Höhe und drosch ihn wieder zu Boden, daß ihm die Luft aus den Lungen gepreßt wurde. Da erwachte er und merkte, daß er keineswegs geträumt hatte.

Das Licht flackerte. Der Boden unter ihm schwankte und zitterte. Es donnerte und krachte ringsum, und die Schreie, die er gehört hatte, waren in Wirklichkeit die gellenden Laute der Alarmpfeifen. Schwankend kam er auf die Beine. Eine schwere Erschütterung schleuderte ihn gegen die Wand des Raumes. Neben ihm hing der zierliche Kasten des Interkomanschlusses. Er griff nach der Aktivatortaste. Es war zwecklos, in diesem chaotischen Lärm mit akustischen Befehlen zu arbeiten. Ein paar gezackte Linien huschten über die Videofläche des Empfängers. Dann erschien das rote blinkende Störungssymbol. Die Anlage funktionierte nicht mehr.

Er schüttelte die Reste der Müdigkeit von sich und begann, sich an die Dinge zu erinnern, die er im Training gelernt hatte. An der Wand entlang tastete er sich zu dem schrankähnlichen Behältnis vor, in dem er seine SERUN-Montur aufbewahrte. Er zerrte sie hervor und streifte sie sich über. Der Mikrocomputer kam ihm zu Hilfe. Er aktivierte die Gliedermechanismen des schweren Anzugs, und die Montur verwandelte sich in einen Roboter, der sich seinem Träger von selbst anlegte. Rag prüfte die Anzeigen auf der Sichtfläche. Alles in Ordnung. Sie hatten entweder das Gravo-Pak repariert oder ihm einen neuen SERUN gegeben. Er aktivierte das Pak und hob vom Boden ab. Die Tür leistete ihm Widerstand. Er zog den Kombistrahler hervor und feuerte auf den Riegelmechanismus, bis er die glitzernde Platte aus reiner Formenergie beiseite schieben konnte. Qualm schlug ihm entgegen. Er sah Feuer. Manchmal glaubte er, durch den Lärm hindurch Stimmen zu hören. Er bewegte sich in die Richtung, aus der sie kamen. Dieser Gang führte zum Kontrollraum. Vielleicht ließ sich dort etwas erfahren.

Trümmer lagen überall verstreut. Wenn hier im Zentrum des Ballons soviel Schaden entstanden war, wie mochte es dann erst draußen an der Peripherie aussehen? Durch Qualm und Rauch kam ihm ein eiförmiger Roboter entgegengeschwebt.

„Evakuier sofort!“ plärrte er. „Boot drei bis vierzehn, Hangar sieb-sieb-acht. Dort entlang.“

Ein Tentakel wies in einen Seitengang.

„Wo ist Quiupu?“ schrie Rag über die Helmaußenanlage.

„Evakuier! Mach schnell! Du auch!“

Rag wollte sich an dem Roboter vorbeidrängen; aber plötzlich waren mehr als ein halbes Dutzend Tentakeln zur Stelle, packten ihn und schoben ihn in den bezeichneten Korridor. Er verzichtete auf weiteren Widerstand. Wenn er den Robot richtig verstanden hatte, war Quiupu bereits evakuiert. Mein Gott, was war geschehen?!

Er schaltete das Gravo-Pak auf mäßige Leistung und trieb in flottem Tempo durch den qualmerfüllten Gang. Es war ihm, als ließe das Krachen und Dröhnen allmählich nach. Entfernte er sich vom Ort der Katastrophe, oder war das Unheil überstanden. Er aktivierte den Radiokom.

„Hangar sieben-sieben-acht, hier ist Rag Cornus. Ist da irgend jemand, der mit mir sprechen will?“

Er hörte einen Wirrwarr einander überlagernder Stimmen, vermischt mit kratzenden, rauschenden Störgeräuschen. Vieles von dem, was sein Empfänger aufschnappte, kam zweifellos von anderen Montageballons, die sich in der Nähe befanden. Er verstand ein-

zelne Worte, aber keine zusammenhängende Aussage. Er wußte noch immer nicht, was geschehen war.

Schließlich meldete sich eine Stimme, die den allgemeinen Lärm so mühelos durchdrang, daß sie aus unmittelbarer Nähe kommen mußte.

„Rag Cornus, hier Henry Horth in Hangar sieben-sieben-acht. Beeil dich, Junge; wir können hier nicht mehr lange warten.“

„Ich bin auf dem Weg“, knurrte Rag. „Was, zum Teufel, ist geschehen?“

„Zusammenstoß mit einem anderen Ballon. Wie vor zwei Tagen. Nur wesentlich heftiger.“

„Verdammt. Wo ist Quiupu? Wo sind Sapr und Lissa? Hat es Verluste gegeben?“

„Wir wissen es nicht. Noch keine Zeit gehabt zum Zählen. Die Virenforscher evakuieren mit Booten eins und zwei. Quiupu ist an Bord von eins. Sapr und Lissa habe ich nicht gesehen.“ Nach einer kurzen Pause fügte er ungeduldig hinzu: „Mensch, beeil dich! Niemand weiß, wie lange die Hangarwände noch aushalten.“

Rag schoß den breiten Korridor entlang. Die flackernde Notbeleuchtung ließ ihn erkennen, daß der Qualm sich gelichtet hatte. Im Innern des Montageballons hielten sich die Überreste einer dünnen Atmosphäre, die zur Hälfte aus atembarer Luft, zur Hälfte aus fremden Beimengungen bestand. Es mußte mehrere Lecks geben; aber im allgemeinen hielten die Schotte offenbar dicht. Durch eine Schleuse gelangte er in das Vakuum des großen Hangarraums. Die Boote, mit denen sie hier hergekommen waren, standen säuberlich aufgereiht. Ein Großteil der Besatzungen war bereits an Bord gegangen. Nur wenige, in schwere Raumanzüge gekleidete Gestalten standen noch außerhalb der Mannschleusen, die ins Innere der Fahrzeuge führten.

Rag erkannte Quiupu, der als einziger noch vor Boot Nr. 1 stand, und glitt auf ihn zu. Mit flüchtigem Blick streifte er die Wände des Hangarraums. Sie waren verbeult, zum Teil eingerissen. Als Rag unmittelbar vor Quiupu den Boden berührte, horte er ein ächzendes Knirschen, das durch die pseudomaterielle Schicht aus Formenergie übertragen und seiner Montur mitgeteilt wurde. Henry Horth hatte recht: Der Hangarraum war am Zusammenbrechen!

*

„Geh an Bord“, drängte Quiupu. „Wir haben keine Zeit zu verlieren.“

„Was ist geschehen?“ wich Rag der Aufforderung aus. „Ich hätte gerne gewußt, wovor ich ausreiß.“

„Sämtliche Montagefahrzeuge sind aus der Steuerung gelaufen“, antwortete der Virenforscher. „Wir konnten nichts dagegen unternehmen. Es gab ein paar Dutzend harte Kollisionen. Wir müssen die Ballons aufgeben.“

„Und wohin fliehen? Mit diesen Booten kommst du keine fünf Lichtjahre weit!“

„Geredus ist unterwegs. Er hat eine kleine Flotte von UFO-Mutterschiffen zusammengestrommelt. Sie nehmen uns auf.“

„Wie konnte das geschehen?“ fragte Rag verzweifelt. „Du sprachst von Stabilität, Sicherheit...“

„Wir haben uns täuschen lassen“, antwortete Quiupu hart. „Jeden unter uns Virenforschern trifft ein Teil der Schuld. Aber wir haben keine Zeit für Diskussionen. Geh an Bord deines...“

„Hat es Verluste gegeben?“

„Wir wissen von drei oder vier, aber nicht an Bord dieses Ballons.“

„Wo sind Lissa und Sapr?“

„Ich weiß es nicht.“ Quiupus Stimme klang gequält. „In diesem Augenblick kann uns nur interessieren, daß wir die Boote so rasch wie möglich von Bord bringen. Ich bitte dich ...“

„Sapr hier“, sagte eine Stimme in Rags Helmempfänger. „Ich habe mich in sämtlichen Terraner-Booten umgesehen und keine Spur von Lissa gefunden.“

Rag sah auf. Das Gesicht des Virenforschers war hinter der glitzernden Helmscheibe kaum zu erkennen.

„Du hast gehört, was er sagt. Ich kann Lissa nicht im Stich lassen. Es ist noch keine vier Stunden her, seit sie mir das Leben rettete.“

Er blickte um sich, aber Sapr war nirgendwo zu sehen. Er mußte an Bord eines der Boote sein. Wenigstens einer der beiden ist in Sicherheit, fuhr es ihm durch den Sinn.

„Du kannst hier nicht mehr helfen“, sagte Quiupu. „Das Fahrzeug ist am Auseinanderbrechen. Du begibst dich in Gefahr...“

„Lissa ist in Gefahr!“ brauste Rag Cornus auf.

„Junge, mach keinen Quatsch!“ Das war Henry Horth. Er klang ungeduldig und barsch, und der Himmel mochte wissen, aus welchem Boot er sprach. „Wenn du noch lange redest, fällt uns der ganze Ballon auf den Kopf.“

„Es gibt nichts mehr zu reden“, sagte Rag. „Ich bleibe hier. Macht euch auf den Weg!“

Er wandte sich ab. Er hatte das Gravo-Pak noch nicht aktiviert, da hörte er Quiupus Worte aus dem Helmempfänger:

„Ich bin es, der hier die Anweisungen gibt.“

Rag sah sich um. Eine kleine Kombiwaaffe schimmerte matt in Quiupus behandschuhter Hand.

„Was wolltest du damit anfangen?“ fragte Rag.

„Dich dazu zwingen, daß du auf meine Instruktionen hörst und nicht unnötig dein Leben opferst.“

Rag zeigte auf die Waffe.

„Was würde geschehen, wenn du das Ding abfeuerst?“

„Es würde dich schwer verletzen, vielleicht sogar töten.“

Rag breitete die Arme aus und gab ein heiseres Lachen von sich.

„Da siehst du, welchen Unsinn du daherredest. Du bringst mich eher um, als daß du mir die Möglichkeit gibst, eine Gefahr auszustehen, die ich durchaus überleben kann - wenn die Umstände günstig sind und das Schicksal ein Auge zudrückt. Wozu das alles? Du brauchst mich nicht mehr. Dein Projekt ist abgeschlossen. Ich schulde dir nichts. Du schuldest mir für geleistete Dienste den Rücktransport nach Terra. Was hast du zu verlieren? Was willst du von mir?“

Quiupu antwortete nicht sofort. Er starrte vor sich hin. Dann ließ er die Hand mit der Waffe sinken.

„Du bist hartnäckig, Terraner“, sagte er mit bitterer Stimme. „Und was noch schlimmer ist: Du hast recht.“

Er wandte sich ab und war Augenblicke später durch die Mannschleuse des Bootes verschwunden. Rag Cornus wartete nicht, bis die kleine Flotte abhob. Lissa brauchte seine Hilfe. Er glitt auf die Schleuse zu und gelangte mühelos ins Innere des Montageballons. Er wollte mit der Suche in der Nähe des Quartiers beginnen, in dem Lissa gewohnt hatte. Womöglich war sie mitten im Schlaf von den Ereignissen überrascht worden - so wie es ihm um ein Haar ergangen wäre. Während er den Korridor entlangglitt, horchte er ab und zu nach den Startgeräuschen der Boote. Er bekam sie zu hören - ein paar Minuten später, als er erwartet hatte.

Eine merkwürdige Stimmung überkam ihn. Er wünschte ihnen Glück - Glück beim Entkommen, und danach jene Art von Glück, die ihm niemals wieder zuteil geworden wäre, wenn er Lissa hier im Stich gelassen hätte. Es war ihm klar, daß es mit seinen Überle-

bensancen nicht zum besten stand. Der Montageballon war am Auseinanderbrechen, wie Quiupu gesagt hatte. Und selbst wenn er Lissa fand, bevor sich die endgültige Katastrophe ereignete: Wie sollte er das Wrack verlassen? Es gab keine Fahrzeuge mehr. Vierzehn Boote, das war alles, was die Ballons mit sich trugen. Seine einzige Hoffnung war, daß Geredus mit seinen Hilfstruppen rechtzeitig auftauchte und sich um die Überlebenden kümmerte, die nicht mehr rechtzeitig evakuiert werden können.

Aber selbst wenn es diese Hoffnung nicht gegeben hätte, es wäre ihm nichts anderes übriggeblieben, als nach Lissa zu suchen.

Später hörte er das Gerumpel, das die zusammenbrechenden Wände der Hangarhalle verursachten. Aber da spielte es längst keine Rolle mehr. Die Boote hatten sich in Sicherheit gebracht, und er war mit seiner Suche nach Lissa beschäftigt.

*

Zwischen den Trümmern und den Überresten des Qualmes, den die dünne Atmosphäre festhielt, suchte er nach dem Roboter, der ihm den Weg nach Hangar „sieb-sieb-acht“ gewiesen hatte und der ihm womöglich wieder in die Quere kommen mochte. Er schrie über die Außenlautsprecher: „Heh, Robot!“ Aber es blieb alles still in der schuttbedeckten Landschaft nahe dem „Zentrum des großen Montageballons.“

Manchmal schaltete er den Radiokom ein und horchte auf Stimmen, die noch nahe genug waren, daß sein Empfänger sie aufnehmen konnte. Das Gefühl der Einsamkeit wuchs, während die Laute immer schwächer wurden und schließlich ganz verstummten. Die Boote hatten die Grenzen, bis zu denen die konventionelle Kommunikation reichte, überschritten. Er hätte sie per Hyperkom mühelos erreichen können, aber daran lag ihm nicht.

Er rief nach Lissa. Es vergingen keine zehn Sekunden, während der er ihren Namen nicht wenigstens einmal ins Mikrofon sprach. Aber Lissa antwortete nicht. Das Herz krampfte sich ihm zusammen, wenn er daran dachte, daß sie irgendwo tot unter diesen Trümmern liegen mochte. Es war ihm mit einemmal aufgegangen, was er für Lissa empfand. Mehr jedenfalls, viel mehr als die Dankbarkeit, die er ihr für seine Lebensrettung schuldete.

Er dachte an Belice und die Dinge, die er sich in seinen Wachträumen ausgemalt hatte. Welch ein Narr war er gewesen! Belice war nicht für ihn.

Er wußte nicht einmal, ob es sie wirklich gab. Er hatte ihren Arm, ihre Hand berührt. Aber was bedeutete das? Er erinnerte sich an das Gefühl unnatürlicher Kälte, das der Kontakt mit ihrer Hand in seinen Fingerspitzen ausgelöst hatte, und von neuem lief ihm ein Schauer über den Rücken.

Er war so in Gedanken versunken, daß er die Veränderung seiner Umgebung erst nach einer geraumen Weile bemerkte. Es gab keine Trümmer mehr. Der Korridor war unbeschädigt. Dieser Teil des Fahrzeugs war wie durch ein Wunder den verheerenden Folgen der Kollision entgangen. Rag sah sich um und verfluchte seine Fahrlässigkeit, als er feststellte, daß er nicht wußte, wo er war. Während er über Belice nachgedacht hatte, mußte er eine falsche Abzweigung genommen haben. Er kannte längst nicht alle Abschnitte des riesigen Montageballons.

Er schritt den trümmerfreien Gang entlang und suchte nach Anzeichen, Markierungen, mit deren Hilfe er sich orientieren konnte. Er fand eine Reihe von Aufschriften, aber sie waren allesamt in einem fremden Alphabet abgefaßt, das er nicht kannte. Nirgendwo gab es einen Hinweis in Interkosmo - ein Zeichen, daß Terraner hier üblicherweise nichts verloren hatten. Schließlich aber stach ihm ein Symbol ins Auge, das er identifizieren konnte.

Es gehörte ebenfalls dem fremden Alphabet an, aber es war ihm so oft begegnet, daß ihm seine Bedeutung bekannt war. Es stand für „Drugun-Umsetzer“.

Er blieb stehen und horchte. Der Außenempfänger übertrug ein fernes, schwaches Summen wie von einer schweren Maschine. Er atmete auf. Jetzt brauchte er keine Hinweise und Markierungen mehr, er konnte sich nach dem Geräusch orientieren. Und besser noch: Sobald er den Umsetzer fand, war er in vertrauter Umgebung und würde sich von dort aus mühelos zurechtfinden.

Er trieb rascher dahin. Das Summen hatte sich inzwischen zu einem dumpfen Dröhnen gesteigert. An einer Gangkreuzung half es ihm zu entscheiden, welchen Weg er einschlagen sollte. Er wandte sich nach rechts, und kaum hundert Meter weiter stand er vor dem großen, schweren Schott, das in den Umsetzerraum führte. Er zögerte. Die Erinnerung an das fürchterliche Erlebnis in der Halle des Drugun-Umsetzers stand deutlich vor seinem inneren Auge. Mein Gott, war das wirklich erst fünf oder sechs Stunden her? Dann tat er einen entschlossenen Schritt auf das Schott zu. Die beiden Flügel aus Formenergie wichen vor ihm zur Seite. Er gelangte in den Schleusenraum, öffnete das Innenschott und blieb wie gebannt stehen, während der Verstand den faszinierenden Anblick zu verdauen suchte, den die Augen ihm darboten.

Im Zentrum der Halle wuchs der große Drugun-Umsetzer aus dem Boden wie ein Gebirge aus Metall und Plastik. Das Aggregat war voll in Tätigkeit. Der Boden zitterte unter dem Einfluß des Wummerns und Dröhnens, das der Umsetzer von sich gab. Rings um die mächtige Maschine wölbte sich eine rötlich schimmernde, transparente Halbkugel aus reiner Energie. Sie hatte einen Durchmesser von dreißig Metern und reichte mit einer Höhe von fünfzehn Metern mühelos bis zu den höchsten Verästelungen des Umsetzers hinauf. Das Energiefeld war stabil. Es bewegte sich nicht mehr. Aber in seinem Innern spielten sich seltsame Leuchterscheinungen ab: Schlieren und Wirbel, Ströme in allen Farben des Spektrums, die von der Peripherie der Halbkugel auf das Aggregat zutrieben und in dessen riesiger Masse verschwanden. Rag Cornus glaubte, die parapsionischen Impulse zu sehen, mit deren Hilfe der Drugun-Umsetzer gesteuert wurde.

Er wagte sich nicht näher heran. Zu deutlich war ihm Quiupus Warnung noch in Erinnerung. Jede Berührung mit dem rötlichen Energiefeld war absolut tödlich. Er schloß das Innenschott und trat durch die Schleuse hinaus auf den Gang. Sein nächstes Ziel war der Kontrollraum. Er wirkte einsam und verlassen. Aber die Beleuchtung funktionierte einwandfrei, und auf den Konsolen spielten die Leucht- und Digitalanzeigen der, Meßgeräte, als habe es nie eine Kollision gegeben, die angeblich den gesamten Montagehallen in ein nutzloses Wrack verwandelt hatte.

Mit einem Schlag wurde ihm klar, was die Ereignisse der vergangenen Stunde zu bedeuten hatten. Belice hatte die Ballons nicht vernichten wollen. Sie brauchte sie noch; denn ihr Ziel war, die Fertigstellung des Viren-Imperiums zu vollenden. Deswegen hatte sie die Zusammenstöße der Montagefahrzeuge so programmiert, daß nur deren unwesentliche Bereiche zerstört wurden. Oh, sie war gründlich vorgegangen! Die Verwüstungen reichten tief ins Innere der Ballons. Aber Umsetzerhalle und Kontrollraum blieben unversehrt. Belice hatte die Virenforscher und ihre Helfer vertreiben wollen. Sie waren ihr im Weg, beanspruchten einen zu großen Teil ihrer Aufmerksamkeit. Das war ihr gelungen.

Sie hatte freie Bahn. Die Beauftragten der Kosmokraten waren verjagt. Jetzt konnte sie nichts mehr aufhalten.

Einen Augenblick lang spielte Rag mit dem Gedanken, die komplizierte Maschinerie des Kontrollraums zu vernichten. Dann besann er sich eines Besseren. Er hatte immer noch eine viel zu hohe Meinung von der Rolle, die er in diesem Geschehen spielte. Belice hatte fünf Spezialroboter und drei Terraner quasi mit der linken Hand abgewehrt, als sie den

Drugun-Umsetzer auf Fremdbeeinflussung untersuchen wollten. Welche Hoffnung hatte er, daß sie ihn ungestört die Einrichtung des Kontrollraums demolieren lassen würde?

Keine.

Es knackte im Helmempfänger.

„Helft mir ...“

Nur diese zwei Worte, mehr nicht - schwach und verzweifelt. Aber er kannte die Stimme. Das Blut pochte ihm in den Ohren. Eine Sekunde lang stand er wie gelähmt. Dann stieß er sich ab. Das Gravo-Pak verstand seine Absicht sofort, neutralisierte die unerwünschten Schwerkrafteinflüsse der Umgebung und dirigierte ihn in Richtung des Ausgangs.

„Halt aus, Lissa!“ schrie er mit überschnappender Stimme. „Halt aus, ich komme!“

6.

Er bekam keine Antwort. Die schwache, verzweifelte Stimme meldete sich nicht mehr, sosehr er auch schrie und tobte. Verzweiflung packte ihn. War das Lissas letzter Hilferuf gewesen? Ihr letzter Aufschrei, bevor der Tod sie endgültig packte?

Die SERUN-Montur verfügte über gewisse Peilmechanismen. Aber die Sendung war zu kurz gewesen, und es gab zu viele Störquellen im Innern des Ballons, als daß eine brauchbare Peilung hätte zustande kommen können. Auf seine Anfrage erhielt Rag vom Mikrocomputer eine Auskunft, die nahezu ein Viertel des gesamten Raumwinkels umfaßte. Das einzig Erfreuliche daran war, daß die weitgefächerte Peilanweisung annähernd in die Richtung wies, in der er zu suchen ohnehin vorgehabt hatte.

Er gelangte an den Verteiler, von dem die Gänge abzweigten, die zu den Quartieren der Terraner führten. Hier in der Nähe war er von einem Roboter in den Korridor gewiesen worden, der nach Hangar 778 führte. Er befand sich von neuem in der Welt der Trümmer, der eingedrückten Wände, der gewellten Böden und der flackernden Notbeleuchtung. Das Rufen hatte er längst aufgegeben. Lissa meldete sich nicht mehr. Seine einzige Hoffnung war, sie so rasch wie möglich zu finden.

Der Angriff des Roboters kam völlig überraschend. Das kistenförmige Gebilde kam aus einem der Zweiggänge hervorgeschossen. Es war ein Reparaturroboter, eine Maschine, die mit zahlreichen Geräten zur Verarbeitung von Formenergie ausgestattet war. Eines davon war eine Art Schweißinstrument, am Ende eines der zahlreichen, flexiblen Arme des Maschinenwesens befestigt. Eine blauweiße Flamme schoß auf Rag Cornus zu. Er wich zurück. Der Vorgang war ihm völlig unerklärlich.

„Halt! Ich bin ein Freund!“ schrie er.

Inzwischen hatte der SERUN den IV-Schirm aktiviert. Das Schweißgerät entwickelte nicht genug Leistung, um Rag gefährlich zu werden. Aber der Schreck saß ihm dennoch in den Knochen.

„Nix Freund, alles Feind“, gellte der Roboter und feuerte von neuem.

Der IV-Schirm flackerte leicht. Rag schaltete das Gravo-Pak auf volle Leistung und schoß in den Gang hinein, der zu Lissas Quartier führte. Eine Mauer aus Trümmern versperrte ihm ein paar Dutzend Meter weiter den Weg. Und der Robot kam hinter ihm drein. Ein zweites Mal versuchte Rag sein Glück auf dem Weg der Kommunikation.

„Du bist gestört“, rief er dem Verfolger entgegen. „Ich befehle dir, dich abzuschalten. Ich bin Quiupus Mitarbeiter.“

Der positronische Verstand des Roboters litt offenbar unter akuter Eingleisigkeit. Die schrille Stimme antwortete:

„Nix gestört, nix abschalten, nix Quiupu. Alles Feind!“

Das Schweißgerät entlud sich von neuem. Rag verlor die Geduld. Er riß den Kombistrahler aus der Halterung an der Hüfte und feuerte eine volle Thermostrahlladung. Der

Roboter prallte zurück, in einen Ball aus wabernder Glut gehüllt. Er explodierte eine Sekunde später. Die Detonation verbreitete Schockwellen in der Umgebung und brachte den Wall aus Trümmern, durch den Rag Cornus aufgehalten worden war, zum Einsturz.

*

Er setzte seinen Weg fort. Je weiter er vordrang, desto größer wurde das Ausmaß der Verwüstung. Stellenweise waren die Wände des Ganges so weit eingedrückt, daß er sich den Weg freischießen mußte. Die Vorgehensweise entwickelte sich zur Routine: Er feuerte den Desintegrator ab, bis das Hindernis nicht mehr existierte; dann wartete er, bis die Metall- und Plastikdämpfe sich halbwegs verzogen hatten, und ging weiter vor.

Der Zwischenfall mit dem Roboter beschäftigte ihn mehr, als er sich leisten konnte. Warum hatte die Maschine so ungewöhnlich reagiert? Roboter waren von den Folgen der Kollision nicht betroffen - oder doch? Gab es irgendwo ein stationäres Robotsteuersystem, das durch den Zusammenstoß beschädigt worden war? Aber der Roboter, dem er kurz nach Beginn der Katastrophe begegnet war, hatte durchaus normal reagiert, ihm den Weg zum Hangar 778 gewiesen und keine Anstalten gemacht, ihn als Feind zu behandeln. Freilich konnte es sich bei dem Robot, mit dem er es soeben zu tun gehabt hatte, um einen Einzelfall handeln, um einen Versager, wie er selbst in der am weitesten fortgeschrittenen Technologie mitunter vorkam. Was aber, wenn alle Roboter des Montageballons die Prinzipien ihrer Basisprogrammierung verloren hatten und ihn als Feind betrachteten?

Er wußte nicht, wie viele Maschinenwesen es an Bord dieses Fahrzeugs gab; aber ihre Zahl ging sicherlich in die Hunderte, wenn nicht gar Tausende. Es befanden sich unter ihnen glücklicherweise nur wenige, die mit Waffen ausgestattet waren. Die Zusammenfügung des Viren-Imperiums war ursprünglich als friedliches Unterfangen gedacht. Es bestand kein großer Bedarf an Kampfrobootern. Lediglich für unvorhersehbare Notfälle war jeder der Montageballons mit einer gewissen Anzahl bewaffneter Maschinen bestückt worden. Selbst im schlimmsten Fall hatte er also nur wenig zu befürchten. Mit Schweißgeräten und dergleichen wurden die Schutzschirme seiner SERUN-Montur allemal fertig.

Er stutzte, als er um eine Biegung kam und sich ein Abschnitt des Ganges vor ihm auftat, der völlig finster war. Nicht einmal die Notbeleuchtung funktionierte hier mehr. Rag Cornus schaltete die Helmbeleuchtung ein und blickte entsetzt auf ein chaotisches Gewirr von eingestürzten Wänden und Bauteilen, in dem sich selbst die Spur des Korridors verlor. Er hatte einen mächtigen, finsternen Hohlraum über sich, und alles, was sich dort einst befunden hatte, war hier herabgestürzt - auf den Weg, der zu Lissas Quartier führte!

Von jetzt an galt es, vorsichtig zu sein. Irgendwo in diesem Wirrwarr mochte Lissa sein. Er durfte sich seinen Weg nicht mehr so unbedenklich freischießen wie bisher. Es war denkbar, daß sich unter den Trümmern Substanzen befanden, die auf einen Thermostrahl explosiv reagierten. Als Werkzeug kam nur der Desintegrator in Frage, wenn auch die Ungeduld ihn drängte, den wesentlich rascher wirkenden Blaster einzusetzen.

Behutsam schnitt er sich eine Bresche in das Gewirr. Vergaste Materie formte sich zu Dämpfen, die im grellen Licht seines Helmscheinwerfers wirbelten und tanzten. Er kam erbärmlich langsam voran. Manchmal füllte nachrutschender Schutt die Lücke, die er soeben geschaffen hatte, und machte die Ergebnisse seiner Mühe über eine Strecke von mehreren Metern wieder zunichte.

Er zertrennte eine Strebe, die ihm den Weg versperrte, und gelangte in einen Hohlraum, der durch eine schrägliegende Wand von nachstürzenden Trümmern geschützt wurde. Er sah sich um und war eben im Begriff, den Desintegrator gegen den Schuttwall im Hinter-

grund einzusetzen, als er den seltsam geformten Gegenstand bemerkte, der unter den Trümmern hervorragte.

Der Arm eines SERUN-Anzugs! Ein menschlicher Arm!

Mit halb ersticktem Schrei warf er sich vorwärts. Er schob die Waffe in die Halterung und begann, mit den Händen an dem aufgestapelten Schutt zu zerren und zu ziehen. Er arbeitete mit übermenschlichem Eifer, und während er Trümmerstücke abbaute und beiseite schleuderte, stammelte er unzusammenhängende Worte vor sich hin.

Dann kam das Licht. Auf einmal war er von blendender Helle umgeben, gegen die selbst der grelle Lichtkegel seines Scheinwerfers verblaßte. Er hielt inne und sah sich verwirrt um. Er war geblendet. Der Schuttwall, unter dem Lissa begraben lag, schien verschwunden. An seiner Stelle schwebte eine Kugel aus unerträglich intensiver Helligkeit. Und mitten in der Kugel...

Er traute seinen Augen nicht. Belice!

„Du Narr“, sagte sie mit abfälliger Stimme. „Was tust du hier?“

*

„Ich... ich suche nach Lissa“, stammelte er.

„Dummkopf! Dreimal habe ich dich gewarnt. Glaubst du, dein Glück dauert ewig?“

Er gewann seine Fassung ziemlich rasch zurück. Sie konnte ihm nichts mehr anhaben. Er hatte sie durchschaut. Sie war eine Teufelin. Alles, was sie tat, diente nur ihrem eigenen Interesse. Selbst die vermeintlich fürsorglichen Warnungen hatten nur bewirken sollen, daß die Besatzung den Montageballon verließ.

„Ich konnte Lissa nicht im Stich lassen“, antwortete er. „Selbst wenn es um mein Leben ging. Aber das sind Empfindungen, die du wahrscheinlich nicht kennst.“

„Woher willst du armseliger Wurm wissen, was ich kenne und was nicht“, rief sie höhnisch. „Ich gebe dir eine letzte Chance. Komm mit mir. Ich bringe dich sicher nach draußen. Eines eurer Boote kann dich dort auffischen.“

„Nicht ohne Lissa“, sagte er hart.

„So sehr ist sie dir ans Herz gewachsen?“ Belices Stimme war schrill. Ihr Gesicht hatte sich zu einer zornigen Grimasse verzerrt. „Ich habe sie gesehen. Plump und mit zu kurzen Beinen. Was ist sie gegen mich?“

„Sie hat ein Herz“, antwortete Rag. „Du hast keines. All dein Trachten zielt darauf ab, Chaos zu stiften. Du magst ein mächtiges Wesen sein, das die Kräfte des Universums nach seinem Willen dirigiert. Aber Lissa ist tausendmal mehr wert als du!“

Er wunderte sich über seinen eigenen Mut. Schwarzes Feuer loderte ihm aus Belices Augen entgegen. Aber diesmal brauchte er nicht zur Seite zu sehen. Er hielt ihrem Blick stand.

„Das ist genug!“ zischte sie. „Du* willst dich nicht retten lassen. Gut. Ich könnte dich an Ort und Stelle töten; aber es ist mir selbst die kleine Mühe nicht wert. Der Ballon ist am Auseinanderbrechen. Sämtliche Roboter sind in meinem Sinn programmiert. Du kommst von hier nicht mehr fort, Rag Cornus. Entweder zerreißt dich die Wucht der Explosion, oder meine Roboter machen dir den Garaus.“

Die leuchtende Kugel verblaßte. Noch einmal sah Rag Belices von unbeherrschtem Zorn entstelltes Gesicht. Dann war sie verschwunden, zusammen mit der geheimnisvollen Leuchterscheinung. Er ließ den gequälten Augen Zeit, sich an die veränderten Lichtverhältnisse zu gewöhnen. Der Wall aus Schutt und Trümmern war plötzlich wieder da, und darunter der Arm ...

Zehn lange Minuten später hatte er Lissa befreit. Sie war reglos. Hinter der Helmscheibe sah er ihr blasses, eingefallenes Gesicht. Sie hatte die Augen geschlossen. Das gab ihm

Hoffnung. Die Trümmermassen hätten sie zerquetscht, wenn nicht der SERUN gewesen wäre. Die schwere Montur hatte ihr das Leben gerettet, aber sie selbst mußte beim Einsturz des Decks Schaden erlitten haben. Er stellte eine Verbindung zwischen den beiden Mikrocomputern in seinem und Lissas Anzug her, so daß die Geräte miteinander kommunizieren konnten. Dann aktivierte er die Diagnoseroutine und sah auf der Videoscheibe seines Helmes die Schadensmeldungen, die Lissas Computer übermittelte. Eine Reihe wichtiger Funktionen war ausgefallen. Der Cybermed arbeitete nur noch mit halber Kraft, und der Verlust eines Datenspeichers hatte verhindert, daß das Selbstreparierprogramm aktiviert wurde. Das waren Kleinigkeiten. Rag hatte die Schäden binnen weniger Minuten behoben. Lissas SERUN reparierte sich selbst, und der Cybermed, das medotechnische Versorgungssystem, nahm seine Tätigkeit in vollem Umfang wieder auf. Die Anzeigen, die Rag erhielt, wiesen darauf hin, daß Lissas Vitalfunktionen schwach, aber regelmäßig waren. Es bestand die Möglichkeit, daß sie infolge des Begrabenseins einen Schock erlitten hatte. Es waren keine erkennbaren Wunden vorhanden. Der Cybermed konzentrierte seine Aufmerksamkeit darauf, sie von der Ohnmacht zu befreien.

Rag Cornus erinnerte sich an Belices Drohungen. Sollte er warten, bis Lissa zu sich kam, oder ihr Gravo-Pak mit dem seinen koppeln und sie in bewußtlosem Zustand in Richtung der Außenhülle bugsieren? Die letztere Methode war umständlich und langsam; aber sie hatte den Vorteil ...

Die Entscheidung wurde ihm ab genommen. Ein daumendicker Energiestrahл stach knallend und fauchend durch die Dunkelheit außerhalb des Lichtkegels der Helmlampe. Der Schuß fuhr in den Wall aus Trümmern, hoch über Lissa und Rag. Glühendes, flüssiges Metall spritzte aus der Einschußstelle. Rag warf sich herum. Der Scheinwerfer erfaßte ein schimmerndes Gebilde von ellipsoider Form. Es schwebte dort, wo Rag die Strebe beseitigt hatte, keine zwanzig Meter entfernt.

Das war keiner von Quiupus Räum-, Arbeits- oder Transportrobotern. Es war eine echte Kampfmaschine, ausgestattet mit schweren Waffen. Belices Drohung wurde wahr!

*

Der IV-Schirm aktivierte sich selbsttätig. Auch Lissas SERUN hüllte sich in ein energetisches Schirmfeld. Der zweite Schuß des Roboters lag näher am Ziel -. nahe genug, so daß Rags Schirm leise zu flackern begann. Rag hatte die Waffe im Anschlag und gab Feuer. Sein Schuß saß. Die Maschine verwandelte sich in einen Feuerball, der haltlos hin und her taumelte und in einer Reihe von puffenden, zischenden Explosionen versprühte.

Im funkelnden Lichtschein des explodierenden Roboters sah Rag die Reflexe weiterer Kampfmaschinen, die sich aus dem Hintergrund des Korridors näherten. Er zählte vier, genug, um ihm die Hölle heiß zu machen. Er eröffnete das Feuer, sobald sie sich innerhalb der Reichweite seines Blasters befanden. Ein Robot erhielt einen Volltreffer und explodierte; aber die übrigen drei rückten unbeirrt weiter vor. Die Lage wurde ernst. IV-Schirme waren durchaus belastbar und ein vorzüglicher Schutz gegen kurzzeitige energetische Entladungen selbst hoher Intensität. Aber wenn sich die angreifenden Roboter auf langdauerndes Punktfeuer einigten, dann war er erledigt. Er suchte nach einem Ausweg. Er steckte in der Falle. Wenn es ihm gelang, den Trümmerwall im Hintergrund des Hohlraums zu beseitigen, kam er womöglich in einen Bezirk, in dem die Zerstörungen weniger ausgeprägt waren. Vielleicht gab es dort Zweiggänge und Kreuzungen, mit deren Hilfe er den Verfolgern entweichen konnte.

Er stellte die Kopplung mit Lissas Gravo-Pak her. Er würde Lissa auf keinen Fall im Stich lassen. Er feuerte auf die Wand aus Schutt. Metall begann zu glühen und wurde flüssig, Plastik verdampfte. Die IV-Schirme leuchteten rhythmisch, während sie die mörde-

rische Hitze absorbierten und unschädlich machten. Ein Strahlschuß von knapp einer Sekunde Dauer traf Rag in den Rücken und erzeugte knisternde Durchschlageffekte in seinem Schutzschirm. Es hatte keinen Zweck. Er würde den Durchbruch nicht mehr rechtzeitig schaffen. Seine einzige Chance bestand darin, die Angreifer zu vernichten, bevor sie ihn zu Glut und Asche schossen - eine Aussicht, auf die er unter normalen Umständen keinen einzigen Stellar verwettet hätte.

Ringsum tobte eine Gluthölle. Er sah nichts mehr. Der krachende, fauchende Lärm war so unerträglich, daß das Außensystem automatisch auf Dämpfung geschaltet hatte. Der IV-Schirm schien in Flammen zu stehen, so dicht war die Aufeinanderfolge der Treffer. Rag feuerte aufs Geratewohl. Er schwenkte den Blaster wie eine Spritze, damit der Energiestrahle eine möglichst große Fläche bestrich, und dachte mit Entsetzen an den Augenblick, wenn die Servobatterie ihr letztes Quant Ladung von sich gab.

Der donnernde Knall ließ ihn auffahren. Die Helmanlage hatte ihn trotz Dämpfung deutlich übertragen. Glühende Metallsplitter pfften durch die Luft und schlugen klatschend in den Trümmerhaufen. Das gegnerische Feuer ließ schlagartig nach. Rag bekam wieder etwas zu sehen. Zwei Kampfroboter schwebten vor ihm, keine fünf Meter entfernt. Wo war der dritte? Er schoß und erzielte einen Treffer. Im Hintergrund erschien ein leuchtendes Gebilde. Voll ungläubigen Staunens erkannte Rag die Umrisse einer SERUN-Montur, die in einen Feldschirm gehüllt war. Aus der Waffe des Unbekannten löste sich ein sonnenheller Energiestrahle und faßte nach dem letzten Roboter. Die Maschine verging, wie es die erste getan hatte, in einer Serie puffender, zischender Detonationen.

Rag richtete sich auf. Die schwebende Gestalt kam langsam heran.

„Wer bist du?“ schrie Rag.

„Da willst du noch fragen?“ antwortete eine vertraute Stimme. „Sapr Vistoy, wer sonst?“

*

Die Erleichterung überkam Rag so nachhaltig, daß ihm die Knie zitterten.

„Mensch, Sapr!“ rief er. „Wie kommst ausgerechnet du hierher?“

„Wer sonst hätte kommen sollen?“ fragte Sapr. Er war inzwischen nahe genug heran, daß Rag sein grinsendes Gesicht hinter der Helmscheibe sehen konnte. „Ich wußte, daß Lissa und du in Gefahr waren, und setzte mich von den anderen ab, bevor die Boote starteten. Sie wollten mich nicht gehen lassen, aber ich setzte mich durch. Ich hatte gehofft, schnell zu dir auf schließen zu können. Aber die Debatte nahm etliche Zeit in Anspruch. Als ich dir vom Hangarraum aus folgte, warst du längst verschwunden.“

„Warum hast du dich nicht über Radiokom gemeldet?“

„Hör zu, mein Junge: Das habe ich ein einziges Mal versucht. Eine halbe Sekunde später hatte ich einen Roboter am Hals, der mich mit einem Brenngerät umbringen wollte. Ich nahm an, daß er mich per Radiokom geortet hätte, und hielt von da an den Mund. Dafür hörte ich dich um so lauter schreien, und das war gut. Denn mit Hilfe deines Geschreis konnte ich dich anpeilen. Frage mich nur, wieso die Roboter nicht auch auf dich aufmerksam geworden sind.“

Rag wies auf die glühenden Überreste der zerstörten Kampfmaschinen.

„Nicht aufmerksam geworden? Wie meinst du das?“

Die Helmempfänger übertrugen eine matte, weibliche Stimme.

„Mein Gott, wie lange wollt ihr noch dastehen und die Zeit nutzlos verschwätzen?“

Sie wandten sich um. Lissa hatte begonnen, sich aufzurichten. Ihr Gesicht war immer noch bleich, aber da war ein freundlicher Schimmer in ihren Augen.

„Ich danke euch beiden“, sagte sie. „Ich hatte schon mit allem abgeschlossen. Der SERUN hielt mich am Leben; aber der Cybermed funktionierte nicht mehr richtig. Es war nur eine Frage der Zeit, wann ...“

Tränen rannen ihr über die Wangen. Rag nahm sie in die Arme - so gut man eben in einer unförmigen, aufgeblasenen Schutzmontur jemand umarmen kann.

„Alles in Ordnung, Mädchen“, tröstete er sie. „Jetzt müssen wir nur noch zusehen, daß wir hier herauskommen.“

Sie machten sich auf den Weg. Lissas Zustand verbesserte sich von Minute zu Minute; der Cybermed war unablässig an der Arbeit. Sie brauchte keine Hilfe bei der Fortbewegung. Rag hatte die Kopplung mit ihrem Gravo-Pak längst gelöst. Sie verließen das verwüstete Gebiet und drangen durch die Gänge, die Rag sich freigeschossen hatte, in Richtung des zentralen Kontrollraums vor. Sapr machte die Vorhut, während Rag sich an Lissas Seite hielt. Rag war zuversichtlich. Er konnte sich nicht vorstellen, daß es an Bord des Montageballons mehr als fünf Kampfroborer gegeben haben sollte.

In der Nähe der Kontrollzentrale wurden sie von einer Maschine angegriffen; aber es handelte sich um einen primitiven Arbeitsroboter, der nichts besaß, was man ernsthaft als Waffe hätte bezeichnen können. Er wurde ohne Mühe beseitigt.

Vor dem Kontrollraum bogen sie in den Korridor ab, der zum Hangar 778 führte. Rags schlimmste Befürchtungen bewahrheiteten sich nicht. Die Wände der Hangarhalle waren eingestürzt; aber es blieb noch genug Raum für drei „Fußgänger“, den Ausflugsstollen zu erreichen, durch den die vierzehn Boote das Fahrzeug verlassen hatten.

Rag schwieg über seine letzte Begegnung mit Belice. Es hätte zu nichts geführt, Lissa und Sapr darüber zu erzählen. Lissa war inzwischen völlig wiederhergestellt. Rag prüfte sein Chronometer und nahm zur Kenntnis, daß das Abenteuer, das so gut wie hinter ihnen lag, insgesamt vier Stunden in Anspruch genommen hatte. Keine lange Zeit, wenn man bedachte, was inzwischen alles geschehen war.

Sie erreichten die Außenhülle des Montageballons. Vor ihnen schwebte die riesige Masse des Viren-Imperiums. Rag Cornus verschlug es den Atem, als er sah, daß von den Klüften und Schründen, die bisher die einzelnen Abschnitte des gewaltigen Gebildes voneinander getrennt hatten, kaum noch etwas zu sehen war. Belice stand unmittelbar vor der Vollendung des Werkes, das nach dem Willen der Kosmokraten eigentlich die Virenforscher hätten fertig stellen sollen. Was wird sie damit anfangen? ging es ihm durch den Sinn. Auf jeden Fall nichts Gutes!

Er schaltete die Ortung ein - und gab einen halblauten Ruf der Überraschung von sich. Auf der kleinen Videofläche der Helmscheibe wimmelte es von Reflexen. Das waren ein Dutzend Mal mehr Fahrzeuge, als die kleine Flotte der Montageballons jemals enthalten hatte. Geredus mußte zurückgekehrt sein - mit der Hilfe, die er hatte holen wollen.

„Also gut“, sagte er mit Überzeugung. „Jetzt kann nichts mehr schief gehen!“

7.

„Zerstören?“ fragte Quiupu fassungslos.

„Zerstören“, bestätigte Geredus. „Eine fremde Macht stellt das Viren-Imperium fertig und hat offenbar die Absicht, sich seiner zu bemächtigen. Die Kosmokraten haben mit dieser schlimmsten aller Möglichkeiten gerechnet. Mein Auftrag lautet, das Imperium zu vernichten, falls die Gefahr droht, daß es in fremde Hände fallen könnte.“

„Davon hast du zuvor nicht gesprochen“, sagte Quiupu. Seine Stimme war dumpf und matt vor Verzweiflung.

Es huschte wie ein verständnisvolles Lächeln über das Gesicht des zwergenhaften Humanoiden.

„Du weißt, wie es ist, wenn man im Dienst der Kosmokraten steht“, antwortete er. „Man besitzt alles Wissen, das zur Durchführung des Auftrags gebraucht wird. Aber ein Teil ist im Unterbewußtsein versteckt und kommt nur dann zum Vorschein, wenn man ihn braucht.“

Quiupu machte die Geste der Zustimmung. Wie wahr! Wie oft hatte er, während er sein Virenfragment zu schaffen versuchte, hilflos vor einem scheinbar unlösbaren Problem gestanden und eine oder zwei Stunden später erkannt, daß ihm die Lösung schon die ganze Zeit über bekannt war. Die Kosmokraten präparierten das Bewußtsein ihres Beauftragten. Sie sorgten dafür, daß ihm die benötigten Kenntnisse in dem Augenblick zur Verfügung standen, in dem er ihrer bedurfte - und nicht früher. Es war dies, nahm er an, ihre Weise, dafür zu sorgen, daß kein Unbefugter ein zu umfassendes Bild der kosmischen Zusammenhänge gewann.

„Man kann das Viren-Imperium nicht einfach zerstören“, sagte er. „In seinem jetzigen Zustand verfügt es bereits über interne Abwehrkräfte. Ganz abgesehen davon, daß derjenige, der sich des Imperiums bemächtigen will...“

Ein seltsamer Ausdruck erschien auf seinem Gesicht, während seine Rede immer langsamer wurde und schließlich abbrach. Das Gespräch fand in Geredus' Privatquartier statt, an Bord des UFO-Mutterschiffs, das Quiupu und seine vierzehn Boote drei Stunden nach der Flucht aus dem Montageballon aufgenommen hatte.

Der kleine Humanoide musterte den Virenforscher erstaunt. „Was ist?“ fragte er.

„Ich habe etwas vergessen“, bekannte Quiupu. „Ich hätte dir schon vor langer Zeit von einem Erlebnis berichten sollen, das einer meiner terranischen Mitarbeiter gehabt hat.“

Geredus wartete geduldig. Aber bevor Quiupu mit seinem Bericht beginnen konnte, meldete sich der Interkom.

„Drei Unbekannte befinden sich auf der äußeren Hülle eines Montagefahrzeugs“, quäkte eine Robotstimme. „Sie funken um Hilfe. Die Sprache ist Interkosmo.“

Quiupu schoß in die Höhe.

„Das sind sie!“ rief er begeistert.

„Sind wer?“ fragte Geredus.

„Die drei Terraner, die an Bord meines Fahrzeugs zurückblieben. Einer von ihnen ist derjenige, dessen Erlebnis ich dir schildern wollte. Er soll es dir selbst erzählen. Gib Anweisung, daß die drei aufgenommen werden!“

*

Der Raum war auf Geredus' Körpergröße zugeschnitten. Es geschah Rag Cornus, der selbst kein Riese war, zum erstenmal, daß er sich überall, wo er ging und stand, ducken mußte. Der Sessel, der ihm angeboten wurde, war unbequem eng. Wenn er aufstand, lief er Gefahr, mit einem der Geräte zu kollidieren, die in profuser Menge von der Decke hingen. Noch weitaus schlimmer erging es Sapr Vistoy, dem Goliath. Bis er einen Platz fand, an dem er es sich bequem machen konnte, war er schon dreimal angestoßen. Lissa Montelf nahm an der Besprechung nicht teil. Rag hatte darauf bestanden, daß ein paar Medoexperten sich um sie kümmerten und zusahen, daß das heutige Abenteuer ohne nachteilige Folgen blieb. Quiupu und Geredus waren bereits anwesend. Einer der hünenhaften Androiden des UFOonauten hatte die Geretteten hier hergebracht. Der war freilich schlau genug gewesen, die Schwelle nicht zu überschreiten. Er hätte noch mehr Probleme gehabt als Sapr.

„Ich habe etwas von dir zu hören“, sagte Geredus ernst, zu Rag gewandt. „Quiupu spricht von einem Erlebnis, das du gehabt hast. Irgend etwas in meinem Unterbewußtsein sagt mir, daß dein Bericht nicht erfreulich sein wird. Trotzdem, bitte sprich.“

Rag begriff ohne weiteren Hinweis, wovon die Rede war. Der zwar höfliche, aber unheimlich sachliche Empfang hatte ihn überrascht, ein wenig enttäuscht. Er war darauf gefaßt gewesen, daß Quiupu über ihre Rettung Begeisterung zeigte. Aber nun - das lag wohl in der Natur der Dinge. Es gab wichtigere Angelegenheiten als das halb tollkühne, halb törichte Unterfangen zweier Terraner, die in einen havarierten Ballon zurückkrochen, um einen ihrer Art zu retten.

Er schilderte ruhig und objektiv:“ Belices erstes Auftauchen, ihren zweiten Besuch, ihre Erscheinung auf der Videofläche seiner Helmscheibe, während sie die Fremdbeeinflussung des Drugun-Umsetzers untersuchten - und die letzte Begegnung in dem von Trümmern umrahmten Hohlraum im Innern des zerstörten Montageballons.

Es entging ihm nicht, daß die Miene des kleinen Humanoiden sich zusehends verdüsterte. Was immer es mit Belice auf sich hatte, es mußte etwas sein, wovor Geredus tiefe Furcht empfand. Als Rag geendet hatte, herrschte eine Zeitlang tiefes, bedrücktes Schweigen. Das ging so lange, bis Sapr Vistoy, einigermaßen indigniert, vor sich hin brummte:

„Nun sag doch schon einer endlich was.“

Geredus sah auf. Nur ein einziges Wort kam ihm über die Lippen:

„Vishna!“

Quiupu zuckte zusammen. Ein seltsamer Glanz stand in seinen Augen.

„Vishna?“ echote er. „Ich kenne den Namen. Was haben Rags Erlebnisse mit Vishna zu tun?“

„Du weißt von Vishna?“ fragte Geredus erstaunt.

„Kaum mehr als den Namen. Ich weiß, daß sie die Verkörperung der destruktiven Mächte ist. Du meinst, es sei Vishna, die das Viren-Imperium ...“

Geredus hob die Hand. Quiupu schwieg.

„Es ist an der Zeit“, sagte der UFO-onaut, „daß alle Betroffenen ein wenig mehr über die Geschichte des Viren-Imperiums erfahren. Nicht viel mehr, versteht mich nicht falsch. Auch ich weiß nur wenig über Vishna. Das umfassende Wissen bleibt, wie immer, den Kosmokraten vorbehalten.“

*

Geredus sprach reines, akzentfreies Interkosmo. Seine Stimme klang schwer und schleppend; aber das lag eher an dem Thema, mit dem er sich zu befassen hatte.

„Ich weiß aus zuverlässigen Quellen, daß die Terraner und die mit ihnen verbündeten Völker sich für die Auseinandersetzung mit einem Wesen rüsten, das sich Seth-Apophis nennt und dem sie den Titel ‚Superintelligenz‘ geben. Seth-Apophis ist ein Geschöpf, das von Natur aus zu Höherem bestimmt war und dann auf Abwege geriet. Sie hielt die natürliche Entwicklung für zu langsam und suchte nach Möglichkeiten, sie von sich aus zu beschleunigen. Das brachte sie auf einen Pfad, der sie schließlich den destruktiven Mächten des Kosmos in die Arme führte. Das ist der heutige Stand der Dinge. Seth-Apophis schickt sich an, Rehabilitation zu erlangen, indem sie die Mächtigkeitsballung einer anderen sogenannten Superintelligenz übernimmt - eines Wesens, das die Terraner ES nennen. In diesem Zusammenhang sind die Terraner aufgerufen, sich auf eine Auseinandersetzung vorzubereiten, die jedoch nicht mit einer Vernichtung, sondern mit der Befriedigung von Seth-Apophis enden soll.“

Warum erzähle ich euch das alles? Weil es einen ähnlich gelagerten Fall gibt, wenn auch in weitaus größerem Maßstab und in noch fernerer Vergangenheit. Ein Wesen namens Vishna war auf demselben Weg wie Seth-Apophis. Aber Vishna besaß mehr Schläue, und es standen ihr größere Kräfte zur Verfügung. Sie beging keinen Fehler, als

sie der Natur nachzuhelfen versuchte, um ihre Karriere zu beschleunigen. Sie gelangte in den Bereich jenseits der Materiequellen und wurde unter die Kosmokraten aufgenommen.

Schon damals, in jener von unseren Vorstellungen weit entfernten Zeit, waren die Kosmokraten im Kampf gegen die chaotischen Mächte des Universums begriffen. Das Schlachtenglück wankte hin und her; es zeichnete sich nicht ab, wer die Oberhand behalten würde. Mit Hilfe des Ersten Viren-Imperiums beschafften sich die Kosmokraten zahlreiche wichtige Kenntnisse, und eine Zeitlang sah es so aus, als wolle sich das Schicksal endgültig zugunsten der Mächte der Ordnung und gegen die Destruktion entscheiden.

Aber da war Vishna. Sie hatte niemals vermocht, Informationen aus dem Ersten Viren-Imperium zu erhalten. Es war, als durchschaue der mächtige Informationsmechanismus ihre Rolle als Usurpatorin, als eine, die sich durch Täuschung in die Reihen der Kosmokraten geschlichen hatte. Vishna war ehrgeizig, und sie fühlte sich durch das Verhalten des Viren-Imperiums zurückgesetzt. Mehr noch: Sie brauchte dessen Informationen dringend, denn ihre Absicht war, den Bereich jenseits der Materiequellen mit ihresgleichen zu besiedeln. Dazu bedurfte sie eines Wissens, das ihr nicht zur Verfügung stand. Nur aus dem Viren-Imperium konnte sie es beziehen.

Ihr Plan war aus Ungeduld und Verzweiflung geboren. Sie vermählte sich dem Imperium. Sie filterte ihre mentale Substanz ins Innere der galaxiengroßen Informationsmaschine. Ihre Absicht war, im Viren-Imperium aufzugehen und dessen ganze, gewaltige Informationsfülle für ihre Zwecke zu beschlagnahmen.“

Geredus machte eine Pause. Noch immer drückte seine Miene tiefe Besorgnis aus. Er seufzte, bevor er fortfuhr:

„Es wäre ihr um ein Haar gelungen. Das Viren-Imperium - auch jenes, das ihr dort auf der Bildfläche seht - besitzt seine eigene, interne Sensibilität. Es kann sich gegen fremde Einflüsse wehren. Aber seine Abwehrmechanismen sind von der Zahl her beschränkt. Vishna wurde ein Opfer ihrer eigenen Ungeduld. Der Filterprozeß, mit dem sie ihre Substanz dem Imperium vermittelte, verlief ihr nicht schnell genug. Sie öffnete alle Schleusen und floß binnen kurzer Zeit zur Gänze in die große Informationsmaschine.

Das Imperium registrierte den Vorgang und reagierte auf seine Weise: Es explodierte. Die Explosion war von unvorstellbarer, verheerender Wucht. Sie zersplitterte das Viren-Imperium in die Sext- und Septillionen seiner winzigsten Bestandteile - eben jener Mechanismen, die das Universum seither als Viren kennen gelernt hat. Statistisch über die Streumasse der Explosion verteilt war Vishnas mentale Substanz.

Den Kosmokraten war im letzten Augenblick klargeworden, welche Gefahr ihnen von Vishna drohte. Die Explosion des Viren-Imperiums überraschte sie; aber als sie deren Konsequenzen erkannten, waren sie - wenigstens vorübergehend - erleichtert. Die Auseinandersetzung mit den chaotischen Mächten ging weiter; aber wenigstens hatten die Kosmokraten jetzt keine Verräterin mehr in ihrer Mitte. Das allein schien den Verlust des Informationsmechanismus aufzuwiegen.

Aber nur für kurze Zeit - nun, kurze Zeit, nach den Maßstäben der Kosmokraten - gemessen. Seth-Apophis tauchte auf, und mit ihr schienen die Kräfte des Chaos von neuem die Oberhand zu gewinnen. Die drei Ultimaten Fragen mußten beantwortet werden. Die Kosmokraten schufen sich Helfer: die Porleyter, die Ritter der Tiefe, ES - aber letztlich ging es wieder darum, wer die aktuellsten Informationen besaß. Und die Kosmokraten erließen den Auftrag, das Viren-Imperium wenigstens zum Teil wiederherzustellen. Einer von denen, die den Auftrag erhielten, ist unter uns. Er erinnert sich nicht daran, wie der Ruf ihn erreichte. Er brach auf und tat, was er zu tun hatte. Er schuf ein Virenfragment. Dasselbe taten Hunderttausende, wenn nicht Millionen anderer Virenforscher, die ebenfalls von den Kosmokraten aufgerufen worden waren.

Eines war den Kosmokraten unbekannt. Verteilt über die ungeheure Masse der Viren, die sich inzwischen über weite Bereiche des Universums zerstreut hatten, war die Substanz Vishnas, der abtrünnigen Kosmokratin. Sie war nicht gleich verteilt, sondern hatte sich hier und da bevorzugt, an anderen Orten gar nicht angesiedelt. Statistisch, wie ich sagte. Als die Virenforscher begannen, Fragmente zu schaffen, da schufen sie auch Teile von Vishna. Nicht alle natürlich. Nur die, die mit Viren arbeiteten, in denen sich winzige Bruchstücke von Vishnas Substanz vorzugsweise angesiedelt hatten. Niemand wußte davon. Ich sagte schon: Selbst die Kosmokraten hatten diese Möglichkeit übersehen.

Vishna ist ein Wesen von übergeordneter Art. Ein winziger Bruchteil ihrer Substanz genügt, eine Manifestation zu erzeugen, die von Augen, Ohren und Sinnen wie den unseren wahrgenommen werden kann. Wann immer ein von der Vishna-Komponente investiertes Virenfragment entstand, manifestierte sich auch ein Teil der Persönlichkeit Vishnas. Quiupu könnte uns darüber berichten. Bei seinem ersten Versuch erschuf er, ohne es zu wollen, das Mädchen Srimavo. Nachdem die SOL auf Terra angekommen war, erschien Gesil. Und jetzt, da wir im Begriff waren, das von den Kosmokraten gewünschte Zweite Viren-Imperium zu vollenden, manifestiert sich Belice.

Die Kosmokraten erkannten die drohende Gefahr im letzten Augenblick. Vishna stand im Begriff, sich des Zweiten Viren-Imperiums zu bemächtigen. Deswegen mußte ich euch die Anweisung überbringen, die Arbeiten sofort einzustellen. Mit dem unfertigen Informationsmechanismus konnte Vishna nichts anfangen. Aber es stellte sich heraus, daß die Kosmokraten die Schläue und den Einfallsreichtum ihrer Gegnerin abermals unterschätzt hatten. Vishna führt uns vor, was sie an Kräften und Mittel besitzt. Sie vollendet das Viren-Imperium selbst - schlimmer noch: Sie bedient sich dabei unserer Technik, nachdem sie die Virenforscher und ihre Helfer von den Montagefahrzeugen verjagt hat.

Es ist klar, daß uns in dieser Lage nur eine Wahl bleibt. Schlimmer noch, als daß die Kosmokraten auf die Informationsgewinnung mit Hilfe des Viren-Imperiums verzichten müssen, wäre es, wenn das Imperium Vishna in die Hände fiel.

So schwer es uns auch fallen mag, wir müssen unser eigenes Erzeugnis vernichten!“

*

Bedrücktes Schweigen senkte sich über den kleinen, niedrigen Raum. Rag Cornus wurde schwindlig, während sein Verstand das Gehörte zu verarbeiten suchte. Er wußte, daß er die wahren Zusammenhänge niemals würde begreifen können. Denn wenn Geredus auch von Vishna und, den Kosmokraten gesprochen hatte, als wären sie Menschen wie Rag und seinesgleichen, so verstand er doch, daß er sich der simplistischen Darstellungsweise nur bedient hatte, um seinen Bericht überhaupt an den Mann bringen zu können. In Wirklichkeit verbargen sich hinter den einfachen Namen und Titeln der Akteure kosmische Mächte von solch gigantischem Ausmaß, daß der menschliche Verstand sie unmöglich erfassen konnte.

„Mit welchen Mitteln willst du das Viren-Imperium zerstören?“ fragte Quiupu.

„Mir stehen in diesem Augenblick einhundert UFO-Mutterschiffe zur Verfügung“, antwortete Geredus. „Darüber hinaus hat uns Lethos-Terakdschan eine Flotte von mehr als ein tausend Fahrzeugen aus dem Raumsektor Khrat geschickt. Insgesamt besitzen wir eine Feuerkraft, der auch ein so riesiges Objekt wie das Viren-Imperium nur kurze Zeit standhalten kann.“

„Vergiß nicht, was du zuvor sagtest: Dem Imperium stehen interne Abwehrmechanismen zur Verfügung.“

„Ich sagte auch: Die Auswahl ist begrenzt. Wenn das Imperium erkennt, daß es im Begriff steht, ernsthaften Schaden zu erleiden, wird es sich selbst vernichten.“

„Und dann kommt noch Belice“, hielt Quiupu dem Humanoiden vor. „Sie wird nicht untätig zusehen, wie du vernichtest, was sie so heiß begehrt.“

Geredus machte eine zustimmende Geste.

„Ich habe nicht gesagt, daß es einfach sein wird. Ich bin nicht einmal sicher, daß unsere Erfolgschancen größer als fünfzig Prozent sind. Wichtig ist, daß wir zumindest den Versuch unternehmen. Und zwar so bald wie möglich. Unsere Aussichten werden um so geringer, je mehr sich das Viren-Imperium der Vollendung nähert.“

Er sah seine Zuhörer der Reihe nach an und fuhr fort: „Die entscheidenden Vorbereitungen sind getroffen. Mein Plan sieht vor, daß wir zunächst einen Test unternehmen. Wir eröffnen das Feuer mit einer begrenzten Anzahl von Einheiten. Ich will wissen, wie das Viren-Imperium auf den Beschuß reagiert. Und natürlich auch“, fuhr er nach einer kurzen Pause fort, „wie Belice sich dazu verhält. Alle Anwesenden sind ausreichend in die Vorgänge der letzten Tage verstrickt, so daß keine Bedenken bestehen, sie den Verlauf des Experiments beobachten zu lassen. Kommt mit.“

*

Die Kommandozentrale des UFO-Mutterschiffs war eine beeindruckende Konstruktion. Der Raum hatte die Form einer Kugel von 25 Metern Durchmesser. Die Kugelschale war eine riesige Videofläche, so daß der Unbefangene den Eindruck hatte, er schwebe mitten im All. Arbeitsplätze waren am Ende von Streben angebracht, die aus der Kugelwand ragten. Dabei war Sorge getragen worden, daß die Anordnung der Streben und Konsolen den Ausblick so wenig wie möglich beeinträchtigte. Im Innern der Zentrale herrschte eine künstliche Schwerkraft von 0,2 Gravo - genug, um dem Fuß Halt zu geben, und doch wiederum so wenig, daß man im Notfall sicher von einem Arbeitsplatz zum nächsten springen konnte.

Die große Konsole des Kommandanten befand sich im Mittelpunkt der Kugel. Sie erhob sich auf einer transparenten Plattform, die Geredus' drei Begleitern ausreichend Platz bot. Rag Cornus tastete sich am Geländer der Strebe entlang, ohne zu wissen, wohin er eigentlich ging, so sehr beeindruckte ihn der Anblick, der sich ringsum bot. Die riesige Kugel des Viren-Imperiums beherrschte ein Drittel der riesigen Bildfläche zur Gänze. Sie war ein matt und milchig schimmerndes Gebilde, in dem die Trennlinien zwischen den einzelnen Fragmentgruppen nur noch andeutungsweise zu erkennen waren. Ein Rieseball, so groß wie das heimatliche Sonnensystem - und doch nur ein schwacher Abglanz des Ersten Viren-Imperiums, das Vishna zerstört hatte.

Seitwärts der gewölbten Wand des titanischen Balls schwebte eine unübersehbare Fülle von Lichtpunkten: computergestützte Darstellungen der Raumschiffe, die Geredus herangeführt hatte. Jenseits glänzten die Sterne von Norgan-Tur, besonders jene unheimlich dichte Ballung von Gasgiganten, die das eigentliche Zentrum der fremden Galaxis ausmachten.

Rag stellte fest, daß die schimmernden Felder der Staubwolke Srakenduurn verschwunden waren. Das Viren-Imperium hatte sie in sich aufgesogen. Die Substanz der Wolke bildete die Stützmasse, in die die Virenfragmente eingebettet waren, und gleichzeitig den Kitt, der das Imperium zusammenhielt.

„Der Test wird von jener Gruppe von Schiffen dort durchgeführt“, sagte Geredus, nachdem auch der letzte seiner Begleiter die Plattform erreicht hatte. Er betätigte eine Taste, und eine Gruppe von etwa fünfzig Lichtpunkten, die sich bisher durch nichts von anderen unterschieden hatten, begann in grellem Rot zu flackern. „Es ist an die Abstrahlung immaterieller Projektile gedacht“, fuhr der UFO-Naut fort, und Rag verstand, daß er von einer Art Transformbomben sprach. „Jedes Geschloß hat eine verheerende Sprengwirkung. Der

Abschuß geschieht in rascher Folge. Insgesamt werden achthundert Geschosse verfeuert. Wir beginnen - jetzt!“

Das letzte Wort war scharf gesprochen und diente offenbar als akustischer Befehl an ein Kommunikationsgerät, das die Anweisung, das Feuer zu eröffnen, an den Pulk der fünfzig Schiffe weitervermittelte. Gleißende Lichtfinger stachen aus dem kleinen Verband in Richtung des Viren-Imperiums. Auch das war eine Computersimulation. In Wirklichkeit hinterließen immaterielle Geschosse im Vakuum des Weltalls keine leuchtende Spur. Die Lichtbahnen drangen ins Innere der milchigen Riesenkugel vor und konnten eine Zeitlang verfolgt werden, ehe die Opazität der tieferen Schichten des Imperiums sie zum Verlöschen brachten.

Flackernde Blitze zuckten auf, Entladungen in rascher, konzentrierter Folge. Ein Teil der mächtigen Scheibe geriet in Bewegung. Leuchtende Staubmassen erhoben sich aus der Oberfläche und trieben in den Raum hinaus. Aber sie kamen nicht weit. Sie beugten sich einwärts und sanken in die große, milchige Kugel zurück. Das faszinierende Schauspiel dauerte nur wenige Sekunden, dann hatten die fünfzig Schiffe die vereinbarte Zahl von Projektilen verschossen. Die letzte, träge Protuberanz waberte langsam in Richtung der Oberfläche des Viren-Imperiums.

Geredus ließ eine Minute verstreichen. Man sah ihm an, daß er enttäuscht war. Dann nahm er auf seiner Konsole eine Reihe von Schaltungen vor. Zeichenketten erschienen auf einem der zahlreichen Videogeräte, mit denen sein Arbeitsplatz bestückt war. Für Rag waren sie unverständlich, aber der UFOonaut las sie ohne Schwierigkeit.

„Wir haben einen gewissen Erfolg erzielt“, sagte er. „Die Anordnung der Fragmente im Bereich der Detonationen ist in Unordnung geraten. Aber es sind innere Kräfte am Werk, die die Ordnung wiederherzustellen suchen. Alles in allem zeigt das Viren-Imperium weniger Wirkung, als ich erwartet hatte. Ich möchte das Ergebnis des Versuches nicht als unschlüssig bezeichnen, aber ...“

Er ließ den Satz unvollendet und machte statt dessen eine vage Geste.

„Ich wäre an deiner Stelle nicht so pessimistisch“, sagte Quiupu. „Eines jedenfalls gibt uns neue Hoffnung: Belice hat sich nicht gemeldet.“

8.

Die Minute war T minus 23. An Bord des UFOs, das eilig vor der riesenhaften Wand des Viren-Imperiums entlangglitt, verdichtete sich die Spannung, bis sie zu einem physisch wahrnehmbaren Teil der Atmosphäre zu werden schien. Geredus saß im Sessel des Piloten. Der Betrieb des Fahrzeugs war hochgradig automatisiert. Die wenigen Befehle, die der UFOonaut zu geben hatte, konnte er dem Autopiloten zurufen.

Videoflächen, die den Anblick des Alls wiedergaben, waren überall. Die Technik, der die Fahrzeuge der UFOonauten entstammten, war offenbar in hohem Maß visuell orientiert. Rag Cornus jedenfalls hatte wenig Mühe, sich vorzustellen, er säße in einem gläsernen Diskus. Außer ihm begleiteten Quiupu, Sapr Vistoy und Lissa Montelf Geredus auf diesem Flug. Die Medoexperten hatten Lissa absolute Unbedenklichkeit bescheinigt. Es war Rag nicht schwergefallen, sie zur Teilnahme an diesem Erkundungsunternehmen zu überreden.

Die Raumschiffe, die Geredus' Befehl unterstanden - dazu zählten auch jene, die von Lethos-Terakdschan gesandt worden waren -, hatten sich auf einer Fläche von vier Quadratlichtminuten positioniert und waren eine Lichtstunde von der Peripherie des Viren-Imperiums entfernt. In wenig mehr als zwanzig Minuten würden sie schlagartig das Feuer eröffnen und ihre Transformgeschosse möglichst tief im Innern des gewaltigen Balls explodieren lassen. Das war mehr als das Zwanzigfache der Feuerkraft, die Geredus bei sei-

nem Experiment aufgebieten hatte, das nun schon etliche Stunden zurücklag. Es war unklar, ob die Erhöhung der Feuerkraft ein drastisch anderes Ergebnis oder lediglich dasselbe, nur in größerem Maßstab, erzielen würde. Im letzteren Fall war das Vorhaben, das Viren-Imperium durch Zerstörung vor Belices Zugriff zu retten, gescheitert. Geredus hatte die Absicht, von einem UFO aus Nahmessungen vorzunehmen, die ihn im Detail über den Verlauf der Aktion informierten. Das UFO bewegte sich in einem Abstand von nur fünf Lichtsekunden über die Oberfläche des Viren-Imperiums. Von hier aus gesehen, erschien das mächtige Gebilde wie eine flache, neblige Ebene, die sich nach allen Richtungen bis in die Unendlichkeit erstreckte.

Quiupu starrte düsteren Blicks vor sich hin. Rag verstand, was der Virenforscher fühlte. Er war gekommen, um mitzuerleben, wie sein Werk zerstört wurde - das Ergebnis unsäglichlicher Mühen, die kostbare Jahre seines Lebens verzehrt hatten. Mehr noch: Er war gezwungen, zu hoffen, daß die Zerstörung gelang; denn im anderen Fall wurde Belice die Besitzerin des gigantischen Informationsmechanismus. Er mußte sich wünschen, daß sein Werk vernichtet werden konnte, weil sonst eine Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes einträte. Rag empfand Mitleid mit ihm.

„Noch fünfzehn Minuten“, sagte eine Robotstimme, die Geredus auf Interkosmo gertrimmt hatte.

Lissa warf Rag einen verstohlenen Blick zu. Er griff nach ihrer Hand und drückte sie. Sie trugen leichte Raumanzüge mit offenem Helm. Das UFO war nach Geredus' Aussage so gut wie unzerstörbar. Obwohl sie sich in unmittelbarer Nähe des Geschehens befinden würden, drohte ihnen keine Gefahr. Rag war mißtrauisch. Er fragte sich, ob der UFOonaut die Mittel in Erwägung gezogen habe, die Belice zur Verfügung standen.

„Wie wird das aussehen, wenn das Viren-Imperium untergeht?“ fragte Sapr.

„Wir wissen es nicht“, antwortete Geredus. „Wir besitzen keine Informationen, wie die Fülle der Fragmente auf den Beschuß reagieren wird. Außerdem sind in diesem Augenblick bereits Kräfte im Innern des Imperiums am Werk, die sich unserem Verständnis entziehen.“

Plötzlich entstand vor Rags innerem Auge ein Bild. Er sah sich wieder in Geredus' enger Privatunterkunft sitzen und dem UFOonauten zuhören, wie er von Vishna erzählte. Eine bestimmte Redewendung fiel ihm wieder ein, die Geredus gebraucht hatte; und auf einmal wußte er, daß der Humanoide diesen Flug ohne jede Hoffnung unternahm.

„Du glaubst nicht daran, daß das Viren-Imperium zerstört werden kann, nicht wahr?“ sagte Rag.

Geredus musterte ihn verwundert.

„Was bringt dich auf diese Idee?“

„Du sprachst von der Möglichkeit, daß sich das Imperium von selbst vernichtet, wenn es bemerkt, daß sich ernsthafte Beschädigungen nicht vermeiden lassen. Das wäre dieselbe Art von Selbstzerstörung, wie sie durch Vishna beim Ersten Viren-Imperium ausgelöst wurde?“

„Wahrscheinlich.“

„Als du uns von Vishna erzähltest, sprachst du von einer Explosion von unvorstellbarer, verheerender Wucht. Zugegeben, das Erste Imperium war wesentlich größer als dieses hier. Aber fühlst du dich tatsächlich sicher, in einem kleinen Raumfahrzeug, fünf Lichtsekunden vom Ort einer potentiellen Explosion mit unvorstellbarer, verheerender Wucht?“

Quiupu, der sich bisher teilnahmslos verhalten hatte, richtete sich auf. Geredus sah ihn an, und ein kleines, trauriges Lächeln spielte über sein Gesicht.

„Einen klugen Mitarbeiter hast du dir ausgesucht, Quiupu“, sagte er. „Er hört zu und vergißt nicht.“ Zu Rag Cornus gewandt, fuhr er fort: „Du hast recht, Terraner. Unsere Aus-

sichten, das Viren-Imperium zu vernichten, sind in der Tat so verschwindend gering, daß ich dieses Risiko ohne Bedenken eingehe.“

„Aber warum versuchen wir dann überhaupt...“

„Weil ich den Kosmokraten gegenüber verantwortlich bin und nachweisen können muß, daß ich wenigstens einen Versuch unternommen habe. Einen ehrlichen Versuch. Außerdem gibt es noch eine Handvoll anderer Zerstörungsmechanismen. Selbst wenn wir Erfolg haben, hält sich die Gefahr also in Grenzen.“

„Noch zehn Minuten“, sagte die Robotstimme.

*

Das All flammte.

In unaufhörlicher Folge pumpten mehr als 1100 Raumschiffe ihre vernichtenden Transformladungen ins Innere des mächtigen Viren-Imperiums. Drinnen, im Innern der milchigen Masse, zuckten Blitze von gigantischen Ausmaßen. Die hyperenergetische Ortung holte sie auf den Bildschirm; sonst hätte es Stunden gedauert, bis sie von den Aufnahme-geräten des UFOs erfaßt wurden.

Protuberanzen schossen aus der unendlich großen Wand. Hier, aus der Nähe, wurde deutlich, wie schnell diese wabernden Fahnen aus Srakenduurn-Materie sich in Wirklichkeit bewegten. Sie erreichten ein Zehntel der Lichtgeschwindigkeit. Aber die Substanz, die sie enthielten, war so dünn verteilt, daß die Feldschirme des UFOs keine Schwierigkeit hatten, die aufprallenden Partikel abzuwehren.

Dann kam die Hiobsbotschaft. Der Beschuß war seit einer Minute im Gang, als es drüben in der dicht gestaffelten Gruppe der Raumschiffe aufblitzte.

„UFO-Mutterschiff dreizehn durch Explosion zerstört“, meldete die unbeteiligte Robotstimme.

Geredus war bleich geworden. Eine Protuberanz schob sich wie dünner Nebel in den Pfad des UFOs. Sie kam und ging in Sekundenschnelle. Drüben bei den Raumschiffen blitzte es erneut auf.

„Ein Schwerer Kreuzer von Terkaal durch Explosion vernichtet“, sagte die Robotstimme.

„Ursache der Explosionen?“ schrie Geredus.

„Unbekannt.“

„Feuer einstellen! Alle Einheiten - Feuer sofort einstellen!“

Ein Ruck fuhr durch das diskusförmige Fahrzeug. Die milchigweiße Landschaft des Viren-Imperiums, die Lichtpunkte der Raumschiffe, die Sterne der fremden Milchstraße - sie alle begannen zu taumeln. Rag fühlte sich in seinem gurtbewehrten Sessel hin und her gerissen, ein deutliches Anzeichen, daß der Antigrav den rasch wechselnden Einflüssen, die von außen her auf das UFO einwirkten, nur noch teilweise zu folgen vermochte. Geredus schrie Befehle und hantierte zur gleichen Zeit wie ein Besessener an den Kontrollen seiner Konsole. Das Fahrzeug drehte sich mit irrsinniger Geschwindigkeit um alle drei Trägheitsachsen. Der Anblick der huschenden Lichtflecke(auf den Videoflächen machte Rag schwindlig. Er klammerte sich an die Lehnen seines Sessels und schloß die Augen.

Dann ertonte ein Lachen - ein kehliges, gurrendes Lachen, das er schon einmal gehört hatte: damals, als er im rotleuchtenden Energiefeld des Drugun-Umsetzers um ein Haar den Tod gefunden hätte. Das Kreischen der überlasteten Triebwerke verstummte. Das Rütteln wurde schwächer. Rag öffnete die Augen und sah vor sich auf der großen Bildfläche ...

Belice!

Ihr Gesicht war eine Grimasse wilden Triumphs. Dunkles Feuer loderte aus den großen Augen. Sie begann zu sprechen, und jedes Wort war wie der Schlag einer Peitsche, die sie denen über den Rücken zog, die ihr so weit unterlegen waren.

„Schwachköpfe! Ihr glaubtet, mich aufhalten zu können? Überlegt es euch besser. Ich gebe euch die Zeit, die ihr fünfzig Minuten nennt. Bis dahin seid ihr auf dem Weg fort vom Viren-Imperium, bis zu einer Distanz von wenigstens zehn Lichtstunden - oder ich vernichte euch alle. So, wie ich bereits zwei eurer Raumschiffe vernichtet habe!“

Das Bild erlosch. An seiner Statt erschien die weiße Wand des Viren-Imperiums, begleitet vom Gefunkel der Sterne und den Lichtpunkten der 1100 Raumschiffe. Das UFO hatte sich stabilisiert. In konstanter Fluglage glitt es über den milchigen Untergrund hinweg.

„Wenden“, befahl Geredus. „Zurück zum Mutterschiff.“

Der Autopilot gehorchte. In weit ausholendem Bogen zog er das Fahrzeug von der Oberfläche des Viren-Imperiums hinweg und nahm Kurs auf die wartende Flotte. Der Ort projizierte zwei dunkelrot leuchtende Glutwolken, wo sich vor wenigen Minuten noch zwei mit vielen Hunderten intelligenter Wesen bemannte Raumschiffe befunden hatten.

Das Unternehmen „Zerstörung des Viren-Imperiums“ war abgeschlossen. Das Imperium hatte sich nicht zerstören lassen.

*

Auch aus zehn Lichtstunden Entfernung war das Viren-Imperium noch immer ein überaus imposantes Gebilde. Sein Leuchten war in den vergangenen Stunden intensiver geworden. Von den Rissen und Schründen, die sich vor kurzem noch durch das unfertige Gebilde gezogen hatten, konnte keine Spur mehr entdeckt werden. Die Meßgeräte des UFO-Mutterschiffs, das Geredus befehligte, wiesen nach, daß von der ehemaligen Staubwolke Srakenduurn keine erkennbaren Überreste mehr vorhanden waren. Die Wolke hatte sich in das Viren-Imperium integriert.

Belice hatte Wort gehalten. Es war zu keinerlei Feindseligkeiten mehr gekommen, seit die Flotte sich in Bewegung gesetzt hatte. Zurück geblieben waren in der Nähe des mächtigen Balls nur die Wracks der Montageballons. Eine Art Ungewisser Alltag etablierte sich an Bord des großen Mutterschiffs, in dem inzwischen alle 250 Terraner zusammengeführt worden waren. Geredus hatte man seit Stunden nicht mehr gesehen. Der geschlagene Feldherr entzog sich den Blicken der Öffentlichkeit. Aber Rag bezweifelte, daß er sich zurückgezogen hatte, nur um seine Wunden zu lecken. Wahrscheinlich stand er mit Lethos-Terakdschan und anderen Komponenten im Machtgefüge der Kosmokraten in Kontakt und beriet mit ihnen die Schritte, die als nächste zu unternehmen waren.

Was gab es noch zu tun? Rag verließ das Terranerquartier und machte sich auf die Suche nach Quiupu. Was er von dem Virenforscher wollte, war ihm selbst nicht ganz klar. Er hatte das Bedürfnis, mit jemand zu sprechen, der ein wenig mehr Übersicht besaß als er selbst. Und es drängte ihn, Quiupu zu versichern, daß er seine Enttäuschung bezüglich des verlorengegangenen Viren-Imperiums mitempfand.

Er irrte eine Zeitlang verwirrt durch die zahllosen Gänge des UFO-Mutterschiffs und fand den Virenforscher schließlich in einem kleinen Privatquartier, zu dem ihn einer der hünenhaften Androiden gewiesen hatte. Quiupu ließ ihn ein. Er wirkte so düster und niedergeschlagen wie zuvor und wies wortlos auf einen Sessel. Rag nahm Platz.

„Was wird jetzt?“ fragte er.

Quiupu hob die Schultern.

„Niemand weiß es“, sagte er. „Geredus verhandelt mit seinen Auftraggebern, über Zwischeninstanzen selbstverständlich. Aber ich kann mir gut vorstellen, was das Endergebnis

sein wird. Wir können gegen Belice nichts mehr unternehmen. Unsere Mittel reichen nicht aus, ihr das Viren-Imperium abzunehmen oder es zu zerstören.“

„Ich weiß, wie du über den Verlust empfindest“, sagte Rag voller Ernst. „Und ich meine, ich sollte dich wissen lassen, daß uns Terraner dieselben Gefühle bewegen. Gewiß, wir haben uns immer nach Hause gesehnt. Aber das Viren-Imperium war zum Teil auch unser Werk. Es war nicht unser Wunsch, daß das Projekt auf diese Weise enden solle. Es macht uns traurig.“

Ein mattes Lächeln huschte über Quiupus exotisches Gesicht.

„Danke“, sagte er einfach. Nach kurzer Pause fügte er hinzu: „Die Unsicherheit, was weiter geschehen wird, betrifft nur uns Virenforscher, vielleicht auch Geredus und seinesgleichen. Ihr Terraner braucht euch keine Sorgen zu machen. Man wird euch auf dem schnellsten Weg nach Terra bringen.“

„Wie?“ fragte Rag.

„Das weiß ich nicht. Es spielt auch keine Rolle. Es stehen uns zahlreiche Möglichkeiten zur Verfügung.“

„Und du?“

Quiupu machte eine Geste gespielter Verzweiflung.

„Wer mag das wissen? Es hängt nicht von mir ab.“

*

Das war vor sechs Stunden gewesen.

Rag Cornus schickte sich an, in dem Quartier, das er mit Sapr Vistoy und Henry Horth teilte, zur Ruhe zu gehen, als die Alarmpfeifen zu schrillen begannen. Aus den Interkomlautsprechern plärrte die Stimme eines ungenügend auf Interkosmo trainierten Roboters:

„Bildschirm beobacht! Bildschirm beobacht! Explosionen Sektor Vir-Imperium!“

Die Videoflächen leuchteten auf. In dieser auf Visualität getrimmten Technik verfügte jeder Raum über mehrere. Ein Bild des Viren-Imperiums erschien: eine riesige, schimmernde Kugel. Abseits der Kugel flammte es im Raum. Ein Glutball nach dem ändern entstand, strahlte mit der Kraft einer kleinen Sonne und verging nach weniger als dreißig Sekunden.

„Die Montageballons!“ stieß Rag hervor. „Belice läßt sie explodieren.“

„Sie braucht sie nicht mehr“, brummte Sapr Vistoy.

Eine andere Stimme drang aus den Lautsprechern. Rag erkannte sie. Sie gehörte Geredus.

„Es ist meine traurige Pflicht, euch darüber in Kenntnis zu setzen, daß eines unserer Montagefahrzeuge nach dem ändern explodiert. Wir kennen die Ursache nicht; aber es besteht nicht der geringste Zweifel daran, daß unser mächtiger Gegner die Hand im Spiel hat. Was ihr seht, sind die Detonationen von Dutzenden wertvoller Drugun-Umsetzer. Was das bedeutet, brauche ich euch nicht zu sagen. Der Gegner bedarf der Umsetzer nicht mehr. Er hat den Bau des Viren-Imperiums vollendet. Ich wäre nicht überrascht, wenn...“

Seine Stimme erlosch mitten im Satz. Das Bild auf den Videoflächen verschwand und wurde ersetzt durch ein Gesicht, in dessen Zügen sich der ultimate Triumph spiegelte. Jedermann kannte sie inzwischen. Belice hatte sich, als sie während des Bombardements des Viren-Imperiums sprach, auf sämtlichen Bildempfängern der Flotte gezeigt.

„Ihr Narren!“ rief sie voller Hohn. „Ihr habt geglaubt, mir streitig machen zu können, was mir gehört. Jetzt wißt ihr es besser. Das Zweite Viren-Imperium ist fertiggestellt, und ich werde es zu nutzen wissen.“

Von jetzt an läuft die kosmische Auseinandersetzung nach meinen Regeln. Als erstes widme ich mich euren Lieblingskindern, den Terranern. Es wird eine nützliche Lektion für

euch sein, wenn ich ihre Heimatwelt Terra zerstöre - regelrecht in Scheiben schneiden lasse!“

Ihr kehliges Lachen ertönte, zynisch und voller Hohn. Ihr Bild erlosch. Statt dessen bot sich den Zuschauern der Anblick des Weltalls, der von der mächtigen Kugel des Viren-Imperiums beherrscht wurde.

Dann geschah das wahrhaft Unglaubliche. Das riesige Gebilde begann zu schrumpfen. Es verringerte seinen Durchmesser mit unglaublicher Geschwindigkeit. Das All bot keine Perspektive. Der Vorgang konnte nur bedeuten, daß sich die große Kugel mit atemberaubender Beschleunigung entfernte. Noch einmal erklang das höhnische Lachen.

Dann war das Zweite Viren-Imperium verschwunden.

*

Etliche Tage waren seitdem vergangen. Ein Teil der Flotte, die Lethos-Terakdschan von Khrats Nachbarwelten hier herbeordert hatte, war nach Hause zurückgekehrt. Der Rest half den UFO-Mutterschiffen bei den Aufräumarbeiten. Die Trümmer der explodierten Montageballons wurden eingesammelt, zu einem mächtigen Ball aus Metall- und Plastikstücken zusammengefügt und zerstrahlt. Es war keine leichte Aufgabe. Die Überreste der Explosionen waren zum Teil mit hoher Geschwindigkeit davongeschossen und mußten von UFOs mühsam wieder eingefangen werden. Die Wolke Srakenduurn war endgültig verschwunden. Belice hatte sie mit sich genommen - als wesentlichen Bestandteil des Zweiten Viren-Imperiums.

Lethos-Terakdschan hatte sich von Khrat gemeldet und darauf gedrängt, daß Terra so bald wie möglich gewarnt werde. Die Drohung Belices, den Planeten Erde „in Scheiben schneiden zu lassen“, erschien ihm so abstrus wie jedermann sonst. Trotzdem nahm er sie ernst. „Terra zu warnen, ist die erste Priorität“, war die Einleitung, mit der er jedes seiner Funkgespräche begann.

Abseits von all dem hektischen Geschehen gab sich Quiupu seinen Sorgen hin. Der Schmerz über den Verlust des Viren-Imperiums hatte vorläufig einer anderen, besorgniserregenden Überlegung Platz gemacht. Quiupu kannte die Verhältnisse auf Terra. Jede Bemühung, Belice zur Rechenschaft zu ziehen und das verlorene Viren-Imperium wiederzugewinnen, erforderte die Teilnahme aller, die von den Kosmokraten einen Auftrag zur Mitwirkung an der Entflechtung des kosmischen Geschehens erhalten hatte, wie untergeordnet ihre Rolle auch immer sein mochte. Zu den Betroffenen gehörten sicherlich Perry Rhodan und Jen Salik, die beiden Ritter der Tiefe. Was aber war Perry Rhodans Status? Seine Geliebte war Gesil, eine der frühen, minderen Manifestationen, die aus den Versuchen zur Wiederherstellung des Viren-Imperiums hervorgegangen waren. Wie konnte Perry Rhodan bei den Anstrengungen, die jetzt unternommen werden mußten, wirksam werden? Wer wollte ihm trauen? Seine engste Liaison war mit dem Gegner selbst! Im Terranerquartier war die Atmosphäre weniger sorgengeschwängert. Die Terraner hatten mit den Aufräumarbeiten im Srakenduurn-Sektor nichts zu tun; das besorgten die UFOonauten, ihre Androiden und Roboter. Man war hier gewissermaßen auf Urlaub. Der Verlust des Viren-Imperiums war ärgerlich, gewiß. Aber es winkte die Rückkehr zur Erde, die Wirklichkeit werden sollte, sobald das große Aufräumen zu Ende war.

An einem Tisch saßen Rag Cornus, Lissa Montelf und Sapr Vistoy, die Unzertrennlichen.

„Warst du schon mal in Rom?“ fragte Rag und bedachte Lissa mit einem Blick, der ihren Puls um zehn Schläge pro Minute ansteigen ließ.

„Nein, noch nie“, antwortete sie. „Das lag mir zu sehr in der Mitte des ausgetrampelten Pfades.“

„Gewiß“, gab er zu. „Aber es ist eine schöne Stadt. Hast du... ich meine... wenn dein nächster Urlaub kommt, dann könntest du vielleicht ...“

Sie lächelte ihn an. „Ich habe vor, ein halbes Jahr Urlaub zu machen, sobald wir wieder auf Terra sind“, sagte sie. „Soviel steht mir nach diesem Einsatz zu. Und ich komme gern nach Rom.“

Bevor sich Rag über seine plötzlich erwachende Glückseligkeit auslassen konnte, brummte Sapr: „Ich frage mich, wieso sie auf Interkosmo gesprochen hat.“

„Wer?“ fragten Lissa und Rag wie aus einem Mund.

„Belice.“

„Unsinn“, sagte Rag. „Sie sprach überhaupt keine individuelle Sprache. Das war eine parapsionische Sendung, die wir hörten. Wir verstanden sie auf Interkosmo, Quiupu in seiner Sprache und Geredus wieder in der seinen.“

„Aha, so ist das“, machte Sapr und wandte sein Interesse alsbald einem neuen Objekt zu. Er klopfte auf die Tischplatte, bückte sich, sah unter den Tisch, prüfte seinen Stuhl, richtete sich wieder auf und grinste fröhlich. „Ist es nicht wunderbar, wie sie alles im Handumdrehen für uns Menschen einrichten können? Ich meine, wer an Bord dieses Schiffes braucht einen Tisch genau von dieser Form und Höhe, einen Stuhl dieser Beschaffenheit, einen ...“

Lissa winkte ab. „Sie machen es alles mit Formenergie, Sapr“, sagte sie mit toderntem Gesicht.

ENDE